

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, Halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inzerate nach anfliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Russisch-bulgarisches Zuwarten.

B u d a p e s t, 4. Januar.

Der Friedenswille der europäischen Regierungen und, die panslawistischen Lager ausgenommen, auch der Nationen unseres Erdtheils ist unbefreitbar. Niemand will, wie die rundreisenden Delegirten der Sobranje zu ihrem Schmerz erfahren haben, für die Bulgaren das Schwert ziehen — am wenigsten England, welches die kleine Nation zu kühner Auflehnung angestachelt hat und sie nun schnöde im Stiche läßt, und auch nicht Oesterreich-Ungarn, das zum letzten Mittel erst greifen will, wenn durch kein anderes seine Lebensinteressen und sein und Europa's Recht zu wahren sind. Jedes Kabinet gibt der Deputation den wohlgemeinten Rath, sich mit Rußland zu verständigen, und doch weiß keine Regierung anzugeben, wie solche Verständigung zu erzielen wäre. Rußland harret auf seinen bekannten Forderungen: Rücktritt der bulgarischen Regentenschaft und des Ministeriums, Bildung einer Regierung aus allen Parteien, Neuwahl der Sobranje und Wahl des Mingreliers. Die bulgarischen Machthaber bethauern ihre Bereitwilligkeit zur Verständigung mit Rußland, deutet auch die Möglichkeit des Rücktrittes der Regenten an, erklären jedoch die Wahl des Prinzen Nikolaus von Mingrelien für absolut unmöglich. Vielleicht geschieht dem Prinzen unrecht. Die gegen ihn am Balkan herrschende Abneigung rührt doch vornehmlich von der irrigen Vorstellung her, daß er ein Fischeresse — sonach ein Moslem — sei, während er aus altchristlicher georgischer Familie stammt, deren Adel auch dem urältesten europäischen an Alter um wenigstens ein Jahrtausend voraus ist. Doch gerecht oder ungerecht, die Aversion besteht und sie ist unüberwindlich. Die Verständigung mit Rußland ist deshalb den Bulgaren und damit die Beilegung der Kriege unmöglich.

So wird denn vorläufig jede Macht den Dingen in Sophia und Philippopol gegenüber passiv verbleiben. Auch Rußland, welches sich als desto stärker erweist, je weniger es thut. Immer hat sich der Panslawismus im Frieden gefährlicher erwiesen, als im Kriege; das Gesetz scheint auch vom diplomatischen Kriege und Frieden zu gelten. Ohne Rußland können die Bulgaren nicht zu definitiven Zuständen, zur Anerkennung ihrer Union und ihrer Unabhängigkeit gelangen; verharrt

Rußland in Unthätigkeit, so hat keine Macht Anlaß oder auch nur Vorwand, ihm diplomatisch oder gar kriegerisch gegenüberzutreten; die Petersburger Rechnung ist vielleicht nicht irrig, daß der steife Nacken der Bulgaren sich zuletzt doch beugen müsse. Andererseits hat Kalktschew gestern Abends im Londoner Stadthause Namens der drei bulgarischen Pilger erklärt, daß seine Nation auf dem bisher verfolgten Wege mit Ausdauer fortzuschreiten werde, bis ihre Unabhängigkeit und nationale Individualität gesichert sei. Auch die Bulgaren hoffen, daß die Zeit ihnen zum Wirten werde; denn sie wissen, daß die russische Regierung den Krieg nicht will und, so lange der mittel-europäische Bund fortbesteht, nicht wollen kann. Vielleicht, daß Bismarck gar nichts gegen die Einverleibung Bulgariens in Rußland einzuwenden hätte; desto mehr hätte der Czar die Annexion abzuwehren, da die Bulgaren schon von der verbotenen Frucht des Konstitutionalismus gekostet haben, zwischen gut und böse zu unterscheiden wissen, die Autokratie nicht als selbstverständlich hinnehmen, sondern die ohnedies große Zahl der russischen Unzufriedenen um Millionen vermehren würden. Nur um den Mingrelier einzusetzen, will aber die Petersburger Regierung nicht einen Krieg unternehmen, an welchem selbst das Riesennetz sich verbluten könnte. So ist denn die Krise in ein russisch-bulgarisches Duell im Ausbarr verlaufen. Wer am längsten ruhig bleiben kann, nicht den Gegner, nicht eine europäische Macht herausfordert, dem winkt der Erfolg.

Solche Entwicklung der Dinge ist an sich bedenklich, weil unregelmäßige Verhältnisse verhängnisvolle Zufälle einladen, aus welchen die gefährlichsten Zerwürfnisse hervorgehen könnten. Sie wird doppelt kritisch, weil die Massen nicht so lange kaltes Blut behalten und ruhig zuwarten können, wie die Staatslenker. Daß die bulgarische Deputation bei ihrer Zusammenkunft mit dem Fürsten Alexander irgend welche Abmachung betreffs der Rückberufung des Letzteren getroffen, eine auch nur unverbindliche Zusage erhalten hätte, das ist nicht denkbar. So, wie Alexander I. vom Throne geschieden ist, so hat er sich selbst den Rückweg versperrt. Er hat seine Krone in die Hände des Czaren niedergelegt, und dieser gibt sie ihm nicht zurück. Doch mächtig und immer mächtiger erweist sich unter den Bulgaren

die Agitation für die Rückberufung des Siegers von Slivniza; die Sobranje vermöchte dem Drucke der Massen kaum zu widerstehen, und das Ministerium und die Regentenschaft sind verfassungsmäßig nur Diener des Parlaments. Für diesen Fall jedoch hat Rußland die Okkupation des Fürstenthums angekündigt, und es fragt sich, ob eine von den Bulgaren herausgeforderte Besetzung, wenn dieselbe zeitlich begrenzt ist, auf ernstesten Widerspruch der Mächte stoßen würde. Kalktschew's Exposé vom 13. November v. J. schließt solche Okkupation nicht unbedingt aus. Dazu tritt die Thatsache, daß in Mazedonien Vorbereitungen zu einem Ausbruch im nächsten Frühjahr getroffen werden — die Franzosen behaupten, es geschehe durch englische Agenten — und die Pforte um ihrer Selbsterhaltung willen einen Aufstand der dortigen Bulgaren kräftigst niederschlagen und in Ostrumelien die Quelle der mazedonischen Wirren verstopfen müßte. Ueberdies sehen Griechen und Serben Mazedonien als ihr Erbtheil an; sie würden mit in den Wirbel gerissen, die orientalische Frage würde in ihrer vollen Größe aufgerollt werden.

Noch mehr, als die bulgarischen, sind die russischen Massen zu unbefonnenen Thaten geneigt, die alle Friedensbestrebungen der Kabinete zunichte machen könnten. Die Petersburger Regierung hat soeben ein Moskauer Blatt wegen eines Artikels über das Verbot der Angriffe auf Deutschland unterdrückt; der Artikel aber, welcher die Unterdrückung fast herausgefordert hat, ist ein deutliches Stimmungssymptom, denn er verkündet, daß am Tage nach der Maßregelung die moralische Macht von hundert Millionen auf Seiten des heimgesuchten Blattes stehen würde. Die Russen haben sich in dem Gedanken an die ungeheure Ausdehnung ihres Landes, die hohe Zahl der Bewohner und die enorme Soldatenzahl — auf dem Papiere — förmlich berauscht und sind zur Abschätzung der realen Machtverhältnisse nicht mehr fähig. Die Regierung hat längst die Zügel verloren, an welchen sie die öffentliche Meinung geleitet hat, und diese kann jeden Augenblick den Staat vorwärts reißen in's Verhängniß. So ungefährlich die allseitige Passivität gegenüber der bulgarischen Entwicklung scheint, so birgt sie doch die Gefahren aller unregelmäßigten Angelegenheiten in vielfach erhöhtem Maße.

Der Abencerage.

Oper in 4 Akten von L. Bartók. Musik von F. Szórosi.
— Zum ersten Male aufgeführt am 4. Januar. —
(Original-Textversion des „Neuen Pester Journal“.)

In dämmerhaftes Dunkel sind die letzten Schicksale des edlen maurischen Geschlechtes gehüllt, welches seinem ersten Ahnen, Jusuf ben-Zerragh, Namen und Ursprung verdankte. Der Witzbegierige findet statt der Geschichte Geschichten, statt realer Wissenschaft das freie Spiel der Phantasie, welche Personen, Situationen und Handlung kraft ihrer poetischen Lizenz da verändert, dort neugestaltet und historische Daten nur als den schwanken Untergrund verwendet, auf dem sie ihre buntschimmernden Luftgebilde sorglos in die Wolken baut. Schon in der großen „Historia de las guerras civiles de Granada“ des Spaniers Gines Perez de Hita (1595) ist Wahrheit mit Dichtung eng verwoben und Chateaubriand's Novelle „Les aventures du dernier Abencerage“ ist vollends Ausfluß der frei gestaltenden Phantasie. Nicht weniger als vier Opern verdanken dem Untergang der Abenceragen ihr Entstehen, sie alle behandeln das geheime Liebesverhältnis eines Abenceragen mit Zoraide, der Tochter des Königs Abu Hassan, welcher zur Strafe den Liebhaber und seinen ganzen Stamm (?) niedermetzeln ließ. Sie sind sämtlich im ersten Viertel unseres Jahrhunderts komponirt worden. Die bekannteste ist Cherubini's „Les Abencerages“ (Paris 1813), aber schon vor diesem behandelte Niccolini in Mailand (1806) dasselbe Sujet in seiner Oper „Aben Hamet et Zoraide“, später folgte eine „Zoraide“ des Berliners K. L. Blume und der junge Donizetti komponirte 1822 eine

„Zoraide di Granada“. Vergessen und verschollen sind die Opern der drei Letztgenannten und von der Cherubini'schen taucht nur mehr zeitweise die Ouvertüre in Orchesterkonzerten auf. Jetzt, nach zwei Menschenaltern, versuchte es ein Ungar, der Kapellmeister Franz Szórosi, der fagenhaften Gestalt des letzten Abenceragen Odem und Seele einzuhängen. Ludwig Bartók unternahm es, die Novelle Chateaubriand's dramatisch zu bearbeiten, kein kleines Wagniß Angesichts ihrer mageren Handlung, die sogar mit einem wehmüthigen Fragezeichen endet, denn der Held, Aben Hamet, verschwindet spurlos in Afrika und Donna Blanca verzehrt sich zeitlebens in Gram und Sehnsucht um den Verschollenen. Der Librettist hatte natürlich die Unzulänglichkeit des ihm vorliegenden Stoffes erkannt, diesem mükten neue Elemente zugeführt und durch reichere Wechselbeziehungen die Handlung verbreitert und belebt werden. Verfolgen wir Bartók's Drama.

Der junge Aben Hamet, der Letzte aus dem Geschlechte der Abenceragen, hat ein Gelübde gethan, die christliche Fürstenfamilie der Sid's zu tödten, um den Untergang der maurischen Herrschaft in Spanien und zugleich den Tod seines Vaters zu rächen, welcher durch einen Sid um's Leben gekommen.

1. Akt. Begleitet von seiner jungen Sklavin Zoraima, die ihn heimlich liebt, kommt Aben Hamet in Granada an. Traurig blickt er auf das alte maurische Königsschloß, die Alhambra, wo einst seine Vorfahren geherrscht. Er bekommt alsbald Handel mit der Volksmenge, auf die er sich tollkühn mit geschwungenem Schwerte stürzt, weil diese, haranguir durch das Spottlied eines Troubadours, ihn verhöhnt. Aus der kritischen Lage befreit ihn Donna Blanca,

die mit ihrem Vater, Don Rodrigo, einem Sid, eben vorbeikommt. Die Weiden, einander unbekannt, entbrennen gegenseitig in heftiger Liebe. 2. Akt. Garten im Schlosse Santa-Jé. Hamet, begleitet von seiner Sklavin Zoraima, gelangt auf der Suche nach seiner Geliebten hierher. Blanca erblickend, eilt er auf sie zu und nach gegenseitiger Liebeserklärung verspricht die Prinzessin, ihm ihre Hand zu reichen, wenn er zum Christenthum übertritt. In diesem Augenblicke ertönen Fanfaren und unter den Klängen eines Triumphmarsches hält der Bruder Blanca's, der Feldherr Don Carlos, der die Franzosen geschlagen, seinen siegreichen Einzug. Er hat seiner Schwester den Ritter Odet zum Gemahl bestimmt und stellt ihr denselben vor. Blanca ist entsetzt, Hamet umklammert sie, zieht den Degen und ruft: „Sie ist mein, ich werde Christ!“ Die Sklavin Zoraima schreit auf: „Verräther!“ Don Carlos aber fragt erstaunt, wer dieser Wahnsinnige sei. „Ich bin Aben Hamet, Königsproffe, aus dem Blute der Abenceragen!“ ruft der Geliebte Blanca's. „Und ich bin Blut vom Blute jener Side, welche die Abenceragen vernichtet haben!“ ruft Carlos außer sich. Blanca fällt in Ohnmacht, Zoraima triumphirt und die beiden Gegner schänden einander furchtbare Rache. 3. Akt. Mondschein. Alter maurischer Friedhof. Hieher bestellte Don Carlos seinen Feind zum Zweikampfe. Zoraima und fanatische Derwische beschwören Aben Hamet, die Eidensbrut zu vernichten. Er leistet auf's Neue den Rache-schwur. Die Sklavin gesteht ihm verblümt ihre Liebe, er achtet ihrer Worte nicht und denkt nur an Blanca. Da erscheint Don Carlos zum Duell. Bevor sie die Klinge kreuzen, schlägt er den Mauren zum Ritter, da er als Kalatravarritter nur mit einem

Die Lage der Staatsbeamten.

Budapest, 4. Januar.

Während die parlamentarischen Kreise behufs Sanirung der finanziellen Lage des Staates die Reduktion der Staatsausgaben fordern...

*) Az allami tisztségviselő helyezéséről. Kiadja a magyar tisztségviselő országos egyesülete. Ára 50 kr.

pulsirender Wachmeister, also ein Unteroffizier, bezieht ein größeres Quartierpauschale (204 fl.), als der bei Weitem größte Theil der Staatsbeamten.

Aber nicht bloß im Vergleiche zu den Gehältern und Quartiergebern der militärischen Gattungen, sondern auch unter einander weisen die Bezüge unserer Staatsbeamten große Anomalien auf.

Die vorliegende Broschüre bietet uns unstreitig einen interessanten Einblick in Verhältnisse, welche einer Regelung und einer Korrektur bedürfen.

Budapest, 4. Januar.

Der Protokollführer des Ministerrathes, Ministerialrath Joseph Tarkovics, wurde zum Staatssekretär ernannt.

Auf Vorschlag Meines ungarischen Ministerpräsidenten verleihe Ich dem Ministerialrath im Minister-Präsidium Joseph Tarkovics den Titel und Charakter eines Staatssekretärs.

Wien, 31. Dezember 1886.

Franz Joseph m. p.

Koloman Tisa m. p.

Um die Beratungen über die Durchführungsvorordnung zum Landsturmgesetz wieder aufzunehmen, haben sich der Honvedminister Baron Géza Fejérváry und der Staatssekretär Desider Grömon gestern Abends nach Wien begeben.

andererseits enthalten. Im zweiten Kapitel hätten die rein militärischen Vorschriften, und zwar sowohl im Allgemeinen, als in Betreff aller zum Landsturm gehörigen Personen, zu folgen.

Ausland.

Budapest, 4. Januar.

Zur Tagesgeschichte.

Der in einem Berliner Privat-Telegramme unserer letzten Nummer erwähnte Situationsartikel der „Fortnightly Review“ erweist sich bei näherer Betrachtung als eine Arbeit, die unmöglich von deutscher oder englischer offizieller Seite inspirirt sein kann.

Leider hat die Gesinnung, welche sich in dem Artikel der „Review“ offenbart, einige Aussicht, in England zur Macht zu gelangen.

Der in einem Berliner Privat-Telegramme unserer letzten Nummer erwähnte Situationsartikel der „Fortnightly Review“ erweist sich bei näherer Betrachtung als eine Arbeit, die unmöglich von deutscher oder englischer offizieller Seite inspirirt sein kann.

Gdien kämpfen darf. Nach wenigen Gängen entwandte Aben Hamet seinen Gegner, Carlos ist in seiner Hand. „Stoß zu!“ ruft triumphirend Zoraima.

Wie zu ersehen, ist das Drama auf den beiden Motiven Religion und Liebe aufgebaut, zwei Kontraste, die, so alt und oft verwendet sie auch

sind, wegen der Unerlöschlichkeit ihrer dramatischen Verschlingungen und Varianten, noch für lange ihrer Bühnenwirkung sicher sind und auch in diesem Falle ihre Schuldigkeit thun.

logisch und psychologisch begründeter gemüthlich. Wir hätten uns darunter etwa eine maurische Prinzessin gedacht, ebenfalls aus einem der vertriebenen Stämme; dieses Weib wäre Hamet's erste Liebe.

rend eine Zerspaltung der konservativen Partei erfolgt. Die Zukunft der irischen und auswärtigen Politik wäre dann unsicher vorherzusagen. Die Daily News bezeichnen die Wiedervereinigung beider liberalen Fraktionen als bestimmt und Gladstone erklärt in einem Schreiben als sein leitendes Prinzip, jede Gelegenheit zu benutzen, um die Einheit der liberalen Partei wiederherzustellen.

Die vom Pariser Times-Korrespondenten, dem kühnsten aller Nachrichtensucher, gebrachte Meldung vom Abschluss des russisch-deutschen Allianzvertrags muß schon deshalb falsch sein, weil der Korrespondent den Vertrag durch „beide Kanzler“ unterzeichnen läßt und Giers nicht Kanzler ist. Die von der Regierung inspirirte Pariser Liberté schreibt:

Die Nachrichten der Times sind nicht glaubwürdig. Daß eine Annäherung zwischen Rußland und Deutschland stattgefunden hat, sei unbestreitbar, aber diese Annäherung hat nicht die Form einer Allianz angenommen und namentlich nicht, was die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland oder zu Rußland angeht. Rußland wünscht in der bulgarischen Politik freie Hand. In diesem Augenblick sucht es Deutschland und Oesterreich-Ungarn für die russische Kandidatur zu gewinnen, aber nicht offen, sondern indem es die schwierige Situation zu verlängern sucht.

Bei dem Dejeuner im Mansion House dankte Katscheff für den der bulgarischen Deputation bereiteten Empfang und die Sympathien Englands und hob hervor, daß die bulgarische Regierung die gegenwärtige Lage nicht geschaffen habe und deshalb auch nicht für dieselbe verantwortlich sei. Bulgarien kämpfe für seine Unabhängigkeit und sei allen Nationen, welche zu derselben beigetragen haben, dankbar; es werde auf dem bisher verfolgten Wege mit Ausdauer weiterstreben, bis seine Unabhängigkeit und nationale Individualität gesichert sind.

Das Central-Bureau der liberalen (Regierungs-) Partei in Bulgarien hat vorgestern beschlossen, heute an alle Provinzial-Bureaus ein Circular zu verenden über den gegenwärtigen Stand der bulgarischen Frage. Das bisherige von der Deputation erzielte günstige Resultat biete gesteigerte Chancen für die von der ganzen Bevölkerung und Armeegewinnliche Rückkehr des Fürsten Alexander und für die Einberufung der Sobranje innerhalb eines Monats.

Die türkische Regierung bestellte bei der Berliner Firma Ludwig Löwe und Comp. 400,000 Repetirgewehre. Die erste Lieferung von 30,000 Stück wird in kürzester Frist fertiggestellt werden.

Eine merkwürdige und kaum glaubliche Meldung geht Wiener Blättern aus Brüssel zu. Es sollen nämlich dem Neujahrs-Empfange Victor Napoleon's, welcher ein durchaus politisches Gepräge trug, mehrere Vertreter fremder Mächte beigewohnt und auch König Leopold am Neujahrstage dem Prätendenten einen Besuch abgestattet haben. Welche „fremde Mächte“ es sind, die sich so wenig taktvoller Vertreter erfreuen, wird nicht gesagt.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 4. Januar.

* „Kein Platz!“ Das ist die traurige Meldung, die aus jedem Irrenhause des Landes kommt und auch für die Hauptstadt ihre Folgen hat. Sie hat bekanntlich im Nothospital eine besondere Wichtigkeit, die bei der Eile für Geisteskranken. Aus dieser gibt sie, nachdem die Auf-

volle halbe Stunde. Das Interesse des Zuschauers wendet sich nun dem Ballabile zu und dem tragischen Schlusse bringt er nicht mehr die entsprechende Stimmung entgegen.

Franz Sarosi hat mit seiner Musik bereits einen Theil jener Hoffnungen gerechtfertigt, die man nach der Premiere seiner „Atala“ in ihn gesetzt. Seine Musik ist vor Allem melodisch, an vielen Stellen originell, meist von guter Charakteristik und sorgfältig gearbeitet. So Manches freilich ist nur nachempfunden, da und dort fällt er plötzlich aus dem Tragischen in's Operettenhafte und ist stellenweise nicht streng genug in der Wahl seiner Motive — durchaus Fehler, die bei gewissenhafter Selbstkritik zu vermeiden sind und durch welche seine schöne Begabung keineswegs in Zweifel gestellt wird. Sarosi perhorreszirt vollständig die Wagner'sche Richtung, er hat die ältere musikalische Form und Ausdrucksweise beibehalten. Das Werk besteht aus abgegrenzten Nummern, 17 an Zahl, die selbstständig abschließen und Lied, Arie, Duett, Sertett und Recitativ abwechselnd bringen.

Die Ouvertüre faßt die wichtigsten Momente der Oper zusammen, erscheint aber trotz der Kürzung noch zu redselig. Im ersten Akte sind besonders hervorzuheben: Der Chor Nr. 3 „Zwei Fremde hier?“ wo das Orchester die Neugierde der Menge nett illustriert, ferner das darauffolgende Troubadourlied mit der hübschen Pizzicato-Begleitung der Geigen, und das effektvolle Finale, aus dem wir nur eine kleine Partie, einen wahren Veteranenmarsch, ohne Kränkung missen würden. Der zweite Akt ist der bedeutendste; diesen hat Sarosi mit echter Inspiration geschrieben und aus dem Vollen geschöpft. Gleich zu Anfang die große Arie Blanca's spiegelt

genommenen als heilbar oder unheilbar erkannt werden, dieselben an die Leopoldfelder oder an die Engelsfelder Anstalt ab. Nun weisen diese Staatsinstitute wiederholt die vom Nothospital zugewiesenen Kranken mit der Erklärung ab: „Kein Platz!“ Zweimal schon wurde deshalb der Magistrat beim Ministerium des Innern vorstellig, doch es fruchtete nichts, denn jene Erklärung wurde bald wieder abgegeben und nun ist man an die Hauptstadt sogar mit der Zumuthung herangetreten, sie solle für jene Irren sorgen, welche eigentlich ins Leopoldfeld gehören. Diese Ueberwälzung der Staatslasten auf die Hauptstadt wird hoffentlich nicht stattfinden. Es ist ohnehin eine administrative Ungehörlichkeit, daß in der Hauptstadt des Landes kein Landeskrankenhaus besteht. Wenn man das einem europäischen Verwaltungsmanne sagt, muß er glauben, Ungarns Hauptstadt sei die der Türkei. Daß sie nun auch Lasten übernehmen soll, welche im Sinne des Gesetzes über die Krankenkosten-Erfasse denn doch zumeist vom Staate zu bestreiten, ist eine Zumuthung, welche die Grenzen der Billigkeit und die finanziellen Kräfte der Hauptstadt übersteigt. Wir glauben, die Hauptstadt sollte endlich ihr gutes Recht geltend machen und sich auf ihre gesetzlichen Pflichten beschränken. Mit dem ewigen Petitioniren und Repräsentiren ist nichts geholfen. Sie spreche dagegen aus, daß sie vorläufig in die Beobachtungsabtheilung des Nothospitals, später auch in die übrigen Abtheilungen desselben — so weit dies angeht — Niemanden aufnimmt, der nicht hieher zuständig ist. Damit wird das Ministerium des Innern gezwungen, sich vom Boden der Negation und des eigenen Nichtsthuns auf den der positiven eigenen Leistungen zu begeben. Verfolgt die Hauptstadt diese Nichtsthun konsequent, so wird und muß sie endlich eine Entlastung von den kolossalen Spitals-Ausgaben erzielen, die nicht ins Endlose sich steigern dürfen, damit der Minister des Innern von Finanzsorgen befreit bleibe.

* Die anhaltenden Schneefälle haben den Magistratsrath nun veranlaßt, sich durch Organe seiner Section in den Bezirksvorstellungen davon zu überzeugen, ob diese entsprechende außerordentliche Maßnahmen wegen der Straßenreinigung getroffen haben. Im vierten und fünften Bezirk, wo die Feuerwehr dieselbe in Händen hat, war dies geschehen, in den übrigen hatte man nur unzulängliche Arbeitskräfte. Deshalb und weil es Nachmittags wieder stärker schneite, hat der Magistratsrath Abends an die Bezirksvorstellungen die Weisung erlassen, ungeäumt hinlänglich viel Arbeiter und Wagen je nach Bedarf aufzunehmen und hierüber täglich Bericht zu erstatten. Es solle der Schnee auf breiten Straßen auf beiden Seiten, aber in kurzen Häufen gelagert, aus engen Gassen aber entweder ganz fortgeschafft oder bloß auf einer Seite aufgelagert werden, und zwar so, daß die Rinnale und Kanalöffnungen frei bleiben. Besondere Sorge ist auf Gassen und Plätze zu verwenden, wo Schulen, Kirchen, Spitäler und Aemter sich befinden. Genügend viele Uebergänge müssen überall und fortwährend rein gehalten werden. Etwaige Hemmnisse in der Durchführung sind dem Magistrat anzuzeigen. Der Bürgermeister nahm diese Anordnungen des Magistratsrathes zustimmend zur Kenntnis. Wir glauben aber, es wäre auch auf die entsprechende Controlirung der Arbeiter und Wagen und darauf Bedacht zu nehmen, daß auch sonst bei aller Fürsorge für die Verkehrsbedürfnisse nicht zu schleudern, ja, geradezu bedenklich mit dem Gelde für die Schneefortschaffung umgegangen werde. Die Schneefälle des letzten Winters haben der Hauptstadt über 600,000 Gulden gekostet. Das ist unglaublich viel Geld, selbst dann, wenn man

es als Unterstützung erwerbsloser Leute ansieht. Solche gedankenlose Wirthschaft darf nicht wieder vorkommen.

* Baudirektor Kechner hat seit gestern die Obergeringens-Regenden, welche bisher Sektionsingenieur Heuffel substituionsweise besorgte, vollständig übernommen, nachdem er die Begutachtung des Kanalisirungs-Projektes hinter sich hat. Nun wird er sich mit dem gesammten Geschäftsgange des hauptstädtlichen Ingenieuramtes vertraut machen und seinerzeit die längst geplante Neueintheilung des Bauamtes proponiren können.

* Versicherung der hauptstädtlichen Gebäude. Nach vielen Geburtswehen ist sie doch endlich zu Stande gekommen. Die „Foncière“-Gruppe sollte bekanntlich nach der Absicht des Magistrates verhalten werden, solidarisch die Versicherung zu übernehmen. Dagegen wehrte sich die Gruppe. Sie sagte, jede der drei für dieses Geschäft vereinigten Gesellschaften mache das Geschäft pro rata, für ein Drittel des ganzen Geschäftes nämlich. Der Magistrat stimmte aber am letzten Donnerstag nicht zu. Die „Foncière“-Gruppe wurde neuerlich vorstellig. Sie bemerkte, daß, wenn jede einzelne Gesellschaft für das ganze Geschäft verantwortlich genug war, für je ein Drittel dies umso mehr der Fall sein müsse und im Uebrigen die Rückversicherung ja die solidarische Haftung substituirt. Dies leuchtete heute dem Magistrat ein und nach anderthalbstündiger Berathung beschloß er mit sieben gegen fünf Stimmen die Versicherung in diesem Sinne. Dagegen stand die Gruppe von der allfälligen Abrechnung des Abnutzungs-Perzentes bei Schadensfällen ab, um so der zweiten Forderung des Magistrates Rechnung zu tragen. Dadurch ist die Versicherung der hauptstädtlichen Gebäude bei der „Foncière“-Gruppe perfekt geworden.

* Schulspernung. Die Elementar-Knaben- und Mädchenschule in der Festung mußte gestern auf acht Tage geschlossen werden, weil ein Kind des im Schulhause wohnenden Schuldieners an den Blattern erkrankt ist. Das Oberphysikat hatte einmal bereits die Absicht, den Antrag zu stellen, daß eben mit Rücksicht auf solche Fälle, wie der erwähnte, die Wohnungen in den Schulgebäuden aufgelassen oder ganz separirt von den Unterrichtslokalen placirt werden sollen, damit nicht wegen Erkrankung eines im Schulhause wohnenden Kindes Hunderte von Kindern wochenlang des Schulunterrichtes verlustig werden müssen. Das Oberphysikat ließ seinerzeit diesen Antrag fallen. Nun dürfte dasselbe aber die Frage von Neuem aufgreifen.

* Rauchfanglehrer-Bezirk. Der Handelsminister hat die Refurte der Rauchfanglehrer Karl Kemény, Franz Devecz und Wenzel Handlos berücksichtigt und ihnen das Anspruchsrecht auf einen Arbeitsbezirk erteilt. Nun werden die bisher provisorisch vergebenen drei Arbeitsbezirke den erwähnten drei Rauchfanglehrern zugetheilt und sind nun alle 46 Arbeitsbezirke definitiv vertheilt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 4. Januar.

* Wetterbericht. Auch heute hat es den ganzen Tag geschneit; das Thermometer zeigte Morgen — 3 Grad Reaumur, Nachmittags + 1 Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 756 Mm. gefallen. Der hohe Luftdruck (767-768) ist in Rußland, die Depression (753-755) erstreckt sich von der Nordsee bis zur Adria und umfaßt den ganzen westlichen und südlichen Theil des Kontinents. In Ungarn hat sich bei nördlichen und südlichen mäßigen Winden die Temperatur nur wenig verändert, der Luftdruck ist im Südwesten gefallen. Das Wetter ist im Westen des Landes veränderlich, im Osten trüb mit Niederschlägen und Nachfrösten. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei geringer Temperaturveränderung zumeist trübes, windiges Wetter mit Niederschlägen zu erwarten.

ihre Klagen stimmungsvoll wieder, zum Schlusse geht sie in Koloratur über beim Zwiegespräch mit der Nachtigall. Von volkstümlicher Einfachheit und tief empfunden ist die kurze Arie Zoraima's und tief empfunden! Mit dem Erscheinen des Don Carlos beginnt das Finale, welches durch schönen Aufbau und treffliche Steigerung den musikalischen Glanzpunkt der Oper bildet — das ist aus einem Guffe, durchaus gute Musik. Im dritten Akte ist gleich zu Beginn das düstere Stimmungskolorit gut getroffen; charakteristisch sind die näselnden Unisono-Chöre der betenden Derwische; manchem Ohre dürfte das allerdings zu leer klingen. Hochdramatisch das Solo Zoraima's „Warum kann ich diese Mauern nicht auf euch niederstürzen!“ Melodisch ist das große Duett zwischen Hamet und Zoraima, welche bei der Stelle „Entwurzelt ist meine Liebe“ rapid sich überstürzende Anapäste singt, originell, aber grell. Den vierten Akt füllt größtentheils das Ballabile, zu dem Sarosi eine prädelnde, graziose und melodische Musik geschrieben, die wohl bald im Separat-Abdruck in den Salons zu finden sein wird.

Der Erfolg der heutigen Premiere war ein ehrenvoller. Der Komponist wurde schon nach dem ersten Akte laut gerufen, statt seiner erschien der Regisseur und dankte für den Abwesenden. Als nach dem zweiten Akte abermals lebhafter, anhaltender Beifall erscholl, meldete der Regisseur, daß der Autor zu der Premiere seines Werkes wegen schwerer Erkrankung nicht erscheinen konnte. Wie wir hören, ist Herr Sarosi heute am Scharlachfieber erkrankt. Auch nach dem dritten Akte und zum Schlusse gab es laute und wiederholte Beifallsjauben. Ausgezeichnet war Frau Turolla als Zoraima; diese Künstlerin hat

sich heute geradezu überboten und durch ihren Gesang, sowie durch ihr charakteristisches, hochdramatisches Spiel zu dem schönen Erfolge bedeutend beigetragen und wurde stürmisch applaudirt. Herr Hajós (Aben Hamet) und Frau Malaczky (Blanca) waren gerade heute nicht disponirt und brachten ihre dankbaren Partien nicht voll zur Geltung. Gut war der Carlos des Herrn Orth und der Rodrigo des Herrn Tallán. Fr. Nordin sang ihr Troubadourlied nett und korrekt, war aber zu ernst für diesen flotten Volksjäger. Die kleine Partie des Odet war bei Herrn Pauli in guten Händen. Die Chöre hielten sich wacker, vorzüglich war das Orchester unter Direktor Erkel's Führung, der durch die plötzliche Abgabe des Kompositors geradezu a vista dirigirt und seine Aufgabe ausgezeichnet löste. Die Ausstattung, ohne gerade glänzend zu sein, ist würdig und macht guten Eindruck, die Pièce de resistance ist freilich die Alhambra mit dem Löwenbrunnen in der Vision des vierten Aktes. Aber auch der maurische Friedhof ist gut konzipirt und der Schloßgarten zu Santa-Fe prangt in üppigen Pflanzenschmuck. Dagegen enttäuscht im ersten Akte die Armeligkeit der aus der Ferne sichtbaren Alhambra, die auf dem Gipfel eines kalten Felsens unendlich und zu sehr verkleinert erscheint. Daß man zum Garten des zweiten Aktes den Hintergrund des ersten verwendet, nämlich dieselbe Ansicht auf einen Theil Granada's und die ferne Alhambra, ist eine übel angebrachte Sparjamkeit. Die Kostüme sind prächtig bis auf jene der Hofdamen im zweiten Akte, die uns zu matt scheinen. Diese Hofdamen sind übrigens von ausgefuchter Häßlichkeit, die hoffentlich nicht historisch ist. Das Haus war nahezu ausverkauft

August Beer.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast ausnahmslos trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Schemnitz 4, Debreczin 6, Neu-Schmieds 5, Ungvár 1, Szatmár 2, Orsova 2, Temesvár 6, Arad 3, Pancsova 5 Mm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 0.

* **Auszeichnungen.** Se. Majestät hat den Major im 53. Infanterieregiment Paul Rogulja und dessen geistlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädicate „Zvampolyai“; dem Ober-Subrichter des Pesther Komitats, Benedikt Matyó, in Anerkennung seines mit besonderem Fleiße und Energie gepaarten erspriechlichen Wirkens, das Ritterkreuz des Franz Josephordens; dem Gemeindevorsteher zu Zpolykesti, Franz Kapuyta, in Anerkennung seiner eifrigen und nützlichen Dienste das silberne Verdienstkreuz verliehen.

* **Der Schnee.** Die Spaten auf der Elisabethpromenade hatten ihn schon seit einigen Tagen vorangehaut und demgemäß ihre Maßregeln getroffen. Eine letzte große Volksversammlung wurde einberufen, in welcher es mitunter recht lebhaft zuging. Die beiden in der Badgasse gelegenen Bäume vermochten kaum die Last des zwitternden Blüschens zu tragen. Und dem wirren Chaos entrang es sich wie ein banger Ruf: „Der Schnee kommt, unser ärgster Feind! Er hüllt die Erde in das weiße Leichentuch. In seinem Geleite der böse Hunger, die herbe Noth und der speistenige Mangel. Da heißt es, sich ducken, in Mauernöffnungen, Dachlücken und sonstigen Nischen, wo Schmalhans der Küchenmeister ist, Zuflucht suchen.“ Optimistisch angehauchte Spazengemüther — denn auch solche gibt es — lachten des Warnungsrufes und meinten, die Schwarzseherei sei hier nicht am Platze; zu Weihnachten habe der Schneemann auch seinen Besuch angekündigt, allein es sei bei der bloßen Ankündigung geblieben. Ob der Schneemann diese Nichtachtung übel nahm oder aber die Englein große Wolkenwägen hielten, wobei, der Volkslage nach, die himmlischen Lagerstätten viele Federn lassen sollen — die ahnenden Gemüther im Spazenvolke haben Recht behalten und der Schneemann dominirt seit heute Morgens. In dichten Wolken lagert er über den Hansbüchern, und die Flocken, welche sich lösbien, haben das leichtsinnige Flattern schier verlernt: sie fallen schnurgerade zur Erde, als sei ihnen die Gewichtlosigkeit abhanden gekommen. Vom warmen Stübchen aus gesehen erweckt das Chaos in den Straßen recht trauliche Empfindung. Die sorgsame Familienmutter legt für diesmal die Sparsamkeit bei Seite und dafür einige Holzschette mehr in die knisternde Flamme. Papa soll nicht über Kälte klagen, wenn er nach beendigter Tagesarbeit heimkehrt. Der kleine Jend, der vierjährige „Kronprinz“, schleppt mit wichtiger Miene winzige Kohlenstückchen herbei und lacht gar fröhlich, wenn Mama ihm auf vieles Bitten gestattet, den Feuerkobolden die herbeigebrachte Nahrung zu bieten. Und noch ein anderes Interesse lockt ihn: auf der Plattform des wärmeathmenden Ofens liegen rothbackige Äpfel, duftige Kartoffeln und furren und summen, wie sie sich allmählig dem Zustande des Gebratenwerdens nähern. — Auf dem Dorfe blickt der Landwirth mit behaglichem Schmugeln in das Schneegefäßer, welches seine Herbstfaat warm hält und auch den noch unbebauten Acker für die Frühlingsarbeit präparirt. Theilnehmend gedenkt er Jener, die, unterwegs vom Schneesturme eingeweht, fern vom warmen Heim am fremden Kamin Zuflucht suchen müssen. Denn wenn auch der wackere Ofen überall ein Wohlthäter ist, ein guter, liebgewordener Freund ist er nur daheim. Und wie die Dämmerung hereinbricht, versammelt sich die ganze Familie zum Abendbrode und lauscht in den Pausen des Gesprächs dem Pfeifen, Schnauben und Heulen des Schneesturmes. Der hat gut zu wüthen, hier erhält er ohnehin keinen Einlaß! Nur die armen Bäume sind ihm preisgegeben, an ihnen läßt er seinen Groll aus. Ein Glück, daß sie aus „hartem Holze“ geschmitten sind und schon manchem Angriffe Trotz bieten können. Sie klappern dennoch gar wehmüthig mit den nackten Zweigen und gemahnen den einsamen Wanderer an den alten Spruch des Poeten:

Am Wege stehen Bäume
Einjam und blätterleer
Wie zerstörte Jugendträume
Im wilden Lebensmeer.

* **Der Selbstmord Emerich Wásonkódy's** beschäftigt heute die Hauptstadt. Ueber die Motive desselben sind die seltsamsten und widersprechendsten Gerüchte verbreitet, so z. B. daß der unglückliche Mann einem amerikanischen Duell zum Opfer fiel, daß eheliche Zwistigkeiten ihn zum Selbstmorde bewogen etc.; es ist kaum nöthig, zu bemerken, daß alle diese Gerüchte aus der Luft gegriffen und willkürliche Kombinationen sind. Am allerwahrscheinlichsten ist, daß der Geisteszustand Wásonkódy's kein normaler war; bekanntlich hat Emerich Wásonkódy vor mehreren Jahren an delirium tremens gelitten. Unsere neuesten Nachrichten über diesen bedauerlichen Fall fassen wir in Folgendem zusammen:

Emerich Wásonkódy war kein Verächter im eigentlichen Sinne des Wortes. Er hat einen Theil seines großen Vermögens nicht vergeudet, sondern vermirthschaftet. Das Alt-Szönyer Gut hat eine Ausdehnung von nahezu 8000 Joch; der Erbe des Grafen

Johann Zichy wollte auf demselben eine Musterwirthschaft einrichten, welche schier unerhörliche Geldopfer erforderte. Der junge Mann investirte in kaum drei Jahren über 170,000 Gulden, legte einen englischen Park, einen Wildgarten an, berief vom Auslande Wirthschaftsbeamte u. s. w. Diese Investitionen erwiesen sich nicht als praktisch und zogen den wirthschaftlichen Ruin Wásonkódy's nach sich. Das stark verschuldete Gut dürfte nun zur Hälfte Eigenthum der jungen Witwe werden, zur anderen Hälfte aber auf die gräßlich Zichy'sche Familie zurückfallen. Die Mutter des Verstorbenen ließ zwar durch ihren Advokaten Gsethy bei dem Komorner kön. Gerichtshofe auf den Alt-Szönyer Besitz bis zum Betrage von 42,000 Gulden ihren Anspruch anmelden, dieser Anspruchsprozeß dürfte jedoch auf friedlichem Wege beigelegt werden. Frau Csontos begründet ihren Anspruch damit, daß ihr Sohn ihr eine Jahrespension von 2000 Gulden zugab und sie beansprucht nun das dieser Jahresrente entsprechende Kapital sammt den einjährigen Zinsen.

Von Herrn Anton Eberling gehen uns unter dem heutigen die folgende Zeilen zu:

Das schwere Unglück, das die Vorsehung über mich und meine Familie verhängt hat, wird noch erhöht durch die vielen, theils übertriebenen, theils durch falschen Nachrichten, welche an den traurigen Vorfall geknüpft werden. Es ist unmöglich, daß ich mich in eine detaillierte Widerlegung der einzelnen Angaben einlasse, da deren so viele sind, daß ich dann kaum ein Ende fände. Nur auf zwei Dinge muß ich reflektiren: Es wird in manchen Blättern erzählt, daß zwischen Wásonkódy und mir sich Differenzen in Geldangelegenheiten ergeben hätten; das ist absolut unwahr. Nie hat sich eine derartige Differenz ergeben, wie überhaupt nie von derartigen Fragen die Rede gemeinen und er bis in die allerletzte Zeit in den geregeltsten Verhältnissen war. Dann wird vielerlei von einem Streite zwischen dem jungen Paare erzählt; auch das ist unwahr, denn die wenigen Tage des Beisammenseins vergingen in schönster Harmonie, von der wir bei unserem ersten und letzten Besuche am jüngsten Sonntage Zeugen waren.

Von einem Freunde unseres Vaters, der in der Lage war, die Familienverhältnisse Emerich Wásonkódy's wie nur Wenige zu kennen, erhalten wir folgende interessante Mittheilung:

Emerich Wásonkódy gehörte zu den bekanntesten Persönlichkeiten der Komitate jenseits der Donau. Er wurde dies bereits als Knabe in Folge eines eben so langwierigen, als hochinteressanten Prozesses, der Jahre hindurch nicht nur alle Instanzen beschäftigte, sondern sogar die Aufmerksamkeit der allerhöchsten Kreise auf sich lenkte. Emerich Wásonkódy war bekanntlich ein außerordentlich Sohn des Anfangs der Sechziger-Jahre verstorbenen Grafen Johann Zichy, des Besitzers der großen Herrschaft O-Szöny. Graf Johann, ein Kavaliere und Lebensmann vom Scheitel bis zur Sohle, war bereits in Jahren vorgerückt, als er sich nach langem Aufenthalte in Wien auf sein Besitzthum zurückzog. In seinen letzten Jahren soll der Graf überdies geisteschwach gewesen sein. Thatsache ist, daß, als Graf Johann Zichy starb und es sich herausstellte, daß er laut Testament seine sämmtlichen Güter seinem außerehelichen Sohne Emerich György, als von ihm eingesezten Universalerben hinterlassen habe, die gräßlich Zichy'sche Familie sofort Anspruch auf die Hinterlassenschaft erhob und ihre Rechtsvertreter gegen die Legalität des Testaments unter Anderem auch den Einwand vorbrachten, daß der Graf sich bekannterweise bereits in unzurechnungsfähigem Geisteszustande befand, als er derart verfügte. Ja, noch mehr, die Advokaten der klägerischen gräßlichen Familie stellten die Behauptung auf, daß der minorene Universalerbe nicht einmal der außereheliche Sohn des Grafen sei. Der merkwürdige Erblichkeitsprozeß hielt lange Zeit hindurch das ganze Komorner Komitat in Aufregung, besonders als zum Vormunde des Knaben ein langjähriger Jugendfreund des verstorbenen Grafen, Oberst von Lorkóis, zu jener Zeit Platzkommandant von Komorn, bestellt wurde. Herr von Lorkóis, ein ebenso hochgebildeter, als energischer Offizier, konnte es mit Hinblick auf die Entwicklung der geistigen und moralischen Fähigkeiten seines Mündels nicht für statthaft erachten, daß der Knabe länger in O-Szöny zurückgehalten werde. Auf seine Vorstellungen erfolgte von höchster Seite die Erlaubniß, daß der junge Emerich ins Theresianum aufgenommen werde. Allein der Komorner Waisenstuhl entschied, daß der Knabe unter mütterlicher Obhut bleiben solle, und als der Vormund dem Knaben wenigstens einen von ihm erwählten Erzieher beigestellen wollte, wurde auch dies verhindert. Nachdem der Prozeß jahrelang gedauert und alle Parteien ermüdet hatte, erfolgte schließlich ein friedlicher Ausgleich, demzufolge die gräßliche Familie dem außerehelichen Sohne des Grafen Johann eine Summe von 600,000 Gulden sicherstellte, während die Herrschaft O-Szöny der Familie verblieb.

* **Ein Mordattentat,** begangen an dem in allgemeiner Achtung stehenden Debrecziner Waisenstuhl-Präsidenten Michael Befe, hält die genannte Stadt in großer Aufregung. Der Sachverhalt ist folgender: Der wegen Vaternordes zum Tode durch den Strang verurtheilte und später zu lebenslänglichem Zuchthause begnadigte Alexander Molnár wurde, nach abgebuhter fünfzehnjähriger Strafe, bedingungsweise in Freiheit gesetzt. Sein mittlerweile waisenbehördlich verwaltetes Vermögen wurde inzwischen von den Sträfungs-Erhaltungskosten aufgezehrt, so daß er nun, in Freiheit gesetzt, mehr keinerlei Vermögen besaß. Molnár schrieb die Schuld hierfür dem Waisenstuhl-Präsidenten zu und wollte sich an demselben rächen. Er lauerte daher demselben, als der Waisenstuhl-Präsident sich in sein Bureau begab, heute Morgens auf und feuerte auf ihn auf der Straße meuchlings aus einem Revolver drei Schüsse ab. Eine der Kugeln drang in der Gegend der Lunge in den Körper, verursachte jedoch wegen des dicken Winterrodes keine lebensgefährliche Verwundung. Der Thäter wurde vom Honvéd-

Lieutenant Gékly ergriffen und den Behörden übergeben.

* **Feuer-Statistik der Hauptstadt.** Im vergangenen Jahre kamen in der Hauptstadt insgesammt 401 Brände vor.

In 121 Fällen wurde die Feuerwehr wegen blinden Feuerlärms nutzlos alarmirt. Es gab im ersten Bezirk 22, im zweiten 12, im dritten 19, im vierten 68, im fünften 54, im sechsten 61, im siebenten 47, im achten 67, im neunten 36 und im zehnten Bezirk 12 Brandfälle. Nach der Kategorie des Brandes haben 33 Keller-, 23 Geschäft-, 9 Magazins-, 4 Werkstätten-, 51 Zimmer-, 51 Dach-, 5 Boden- und 5 Stallbrände stattgefunden. Außerdem verzeichnet die Feuer-Statistik einen Mühlenbrand (die Müller- und Bäcker-Dampfmühle) und zwei unterdrückte Theaterfeuer (im Volkstheater und königl. Opernhaus). Es kamen überdies fünf Viehz-, sechs Kesselbrände und zahlreiche andere, jedoch belanglose Brandfälle vor. Der durch diese Brände verursachte Schaden beträgt insgesammt 206,095 fl. 80 kr. Opfer an Menschenleben haben diese Brandfälle nicht verursacht, hingegen haben zehn Personen bei Bränden schwere Verletzungen erlitten. An Thieren sind im Ganzen neun Pferde zu Grunde gegangen, hievon sind acht beim Circusbrand im Stadtwaldchen verbrannt.

* **Der Arzt als Verführer.** Aus Graz wird berichtet: „Vor einigen Tagen hatte sich der hiesige Arzt Joseph Z. in Folge der Klage eines hiesigen Privatiers (Karl Sch.) wegen Ehebruches zu verantworten. Der Kläger behauptete, der Arzt Z., den er zu seiner erkrankten Frau holen gelassen habe, habe Letztere zur Untreue verleitet, er habe ihr verziehen, verlange aber die Bestrafung des Arztes. Bei der Verhandlung machte die Gattin und zugleich die einzige Zeugin sehr belastende Angaben gegen den Arzt, dieser jedoch behauptete, ihre Darstellungen seien vollständig unwahr und erfunden, wobei er zugleich geltend machte, es sei eine Art von Erpressung im Spiele, der Kläger und dessen Gattin seien seine Schuldner. Der Richter vermochte nicht die Ueberzeugung zu gewinnen, daß die alleinstehenden Aussagen der Frau auf Wahrheit beruhen und sprach diesen frei. Kaum war das Urtheil verkündet, als die Gattin des Klägers ein Fläschchen aus der Tasche zog und dessen Inhalt austrank; mit dem Ausrufe: „Und er ist doch mein Verführer!“ sank sie ohnmächtig zusammen. Der zufällig anwesende staatsanwaltschaftliche Funktionär des Bezirksgerichtes veranlaßte die Transporirung der Frau ins Krankenhaus, woselbst ihr rasch Gegenmittel gereicht wurden, die sie zum Bewußtsein und außer alle Gefahr brachten. Wie es heißt, meldet der Gatte gegen den Freispruch die Berufung an, über die demnächst verhandelt wird. Die Affaire wird hier in allen Kreisen der Gesellschaft lebhaft besprochen und macht umso bedeutenderes Aufsehen, als in letzterer Zeit ähnliche Anzeigen gegen hiesige Aerzte vorkamen.“

* **Ball.** Der kath. Landes-Central-Gesellenverein veranstaltete am 15. d. in den Lokalitäten der alten Schießstätte zu Gunsten der Schuldentilgung seines neuen Vereinsthames einen geschlossenen Ball.

* **Todesfall.** Die verwitwete Frau Schulek, Mutter des ausgezeichneten hiesigen Architekten Herrn Friedrich Schulek, ist gestern Abends in Folge einer Herzlähmung plötzlich gestorben. Die kirchliche Einsegnung der Verbliebenen wird morgen, am 5. d., um 2 Uhr Nachmittags, im Leichenhause des Friedhofes nächst der Kerepeyer Linie stattfinden, worauf die Beerdigung in demselben Friedhofe erfolgt.

* **Selbstmorde in Wien.** Aus Wien wird uns telegraphirt: Heute Nachmittags machte auf dem Central-Friedhofe ein Greis am Grabe des im Jahre 1884 verstorbenen städtischen Arztes Dr. Julius Steininger einen Selbstmordversuch und verletzte sich lebensgefährlich. Der Greis dürfte mit dem aus Abdorf bei Krems zugereisten Vater Steininger's identisch sein. — Der Chef der hiesigen renommirten Firma „Albert Weiske“, Rudolf Weiske, war seit gestern Früh aus seiner Wohnung, Wieden, Allegasse 21, unter Umständen abgängig, die Vermuthen ließen, daß er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht habe. Rudolf Weiske war Inhaber des Importgeschäfts eines gros für Galanteriewaaren in der Wollgasse Nr. 4 und eines zweiten gleichen Geschäftes, das er erst im November v. J. eröffnet hat, am neuen Markt. Seit einigen Wochen war er tief sinnig. Gestern Früh entfernte er sich aus seiner Wohnung mit der Angabe, daß er sich in sein Geschäftslokal in der Wollzeile Nr. 4 begeben werde. Er ist aber dort nicht erschienen und auch Mittags nicht zuhause beim Essen eingetroffen. Um 1 Uhr Mittags traf die Meldung ein, daß Rudolf Weiske sich in der Brühl bei Mödling erschossen habe. Weiske war gestern Vormittags zu seiner in der Brühl wohnhaften Schwester gefahren und heute Mittags langte an die Mutter Weiske's ein Telegramm folgenden Inhalts ein: „Macht Euch auf Alles gefaßt, es ist Alles vorüber.“ Der Selbstmord Weiske's erregt ziemlichliches Aufsehen, da Weiske einer der angesehensten Wiener Familien entstammt. Weiske war gestern nach Mödling gefahren und hatte sich in der Nähe der Ruine Pechtenstein erschossen. Von Seite der Familie wird behauptet, daß keineswegs nützliche finanzielle Verhältnisse, sondern ausschließlich häuslicher Unfrieden Weiske in den Tod getrieben habe.

* **Polizeinachtichten.** Die heute stattgehabte gerichtliche Obduktion des Leichnams des Gerbergehilfen Stephan Regina hat die von uns mitgetheilte Vermuthung, daß derselbe nicht einem Verbrechen

sondern einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist, bekräftigt. — Heute Nachts wurde der Fleischhauergehilfe Simon Nhard auf dem Almásyplatz von einem unbekanntem Manne angefallen, der ihm mit einem Taschenmesser den Zeigefinger der rechten Hand abhimmelt. Die Ursache des Attentats ist bisher unbekannt. — Die 46jährige Obsthändlerin Marie Bulasovsky hat in ihrer Wohnung, Rörösmartnygasse 5, Raugenehmigung gerufen und sich so schwere innere Verletzungen zugezogen, dass sie ins Rochuspital überführt werden musste. Lebensüberdruß wegen schlechter Behandlung seitens ihres Geliebten war das Motiv der That. — Heute Morgens wurde in einem Kellergewölbe des Neubaus Altagasse Nr. 12 ein anscheinend 30-35jähriger unbekannter Tagelöhner tot aufgefunden. Der Bezirks-Todtenbeschauer konstatierte, daß der Mann erfroren sei. Der Leichnam wurde in die Todtenkammer des Rochuspitals überführt.

Für das Wohl für Obdachlose sind uns von G. K. 5 fl. zugegangen.

Sanitätsausweis. Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 4. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 26, und zwar: an Typhus —, Blattern 12, Scharlach —, Malaria —, Diphtheritis 3, Croup —, Cholera —, Scharblattern 11. Krankenstand der städtischen Spitäler: 2036. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 27, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk 3, 3. Bezirk 3, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 5, 7. Bezirk 4, 8. Bezirk 4, 9. Bezirk 3, 10. Bezirk 2, in Spitälern 2. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 1, Lungenentzündung 5, Tuberkulose 5, Magen- und Darmkatarrh —, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 2, Blattern 2, Scharlach 2, Typhus —, Malaria —, Diphtheritis 1, Croup —, Dysenterie —, andere Krankheiten 9, Cholera —.

Club Halifax bei Theodor Kertész.

Gerichtshalle.

Budapest, 4. Januar. (Die Wehrkraft der österreichisch-ungarischen Monarchie in zwölfter Stunde.) Diese, von der Wiegand'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig herausgegebene Broschüre, welche seinerzeit so viel Aufsehen erregt hat, ist der Gegenstand einer strafgerichtlichen Amtshandlung geworden, die von der Oberstaatsanwaltschaft eingeleitet wurde. Ueber Anzeige der letzteren ist nämlich gegen den hiesigen Buchhändler Sigmund Robicssek und den Buchdrucker Otto Brózsa wegen der in den §§. 41 und 44 des G. N. 1848: 18 umschriebenen Delikte eine Untersuchung eingeleitet worden. Der Buchhändler Robicssek veranstaltete nämlich vor einigen Wochen eine ungarische Ausgabe dieser Broschüre, die er beim Buchdrucker Brózsa drucken ließ, wobei es verabümt wurde, die Druckschrift mit dem Inpressum zu versehen. In Folge Anzeige wurde durch den Unterrichter Joseph Maráffy im Geschäftslokale Robicssek's eine Hausdurchsuchung vorgenommen, bei welcher Gelegenheit derselbe neunzehn Exemplare der preßgerichtlich beanstandeten Broschüre, die im Ungarischen den Titel führt: „Az osztrák-magyar monarchia védeje az utolsó pillanathán“, konfiszierte. In dem citirten Paragraphen des Preßgesetzes heißt es, daß derjenige Buchdruckereibesitzer, welcher auf einer Druckschrift seinen Namen und Wohnort nicht angibt, oder einen falschen Namen ansetzt, eine Uebertretung begeht, die mit einer Geldbuße bis zu 100 fl. zu bestrafen ist. Desgleichen ist auch derjenige wegen Uebertretung zu bestrafen, der eine solche Druckschrift in die Wege des Verkaufes verbreitet. Die Verhandlung dieser Angelegenheit findet in den nächsten Tagen vor dem Strafbezirksgerichte statt.

(Eine Wechselgeschichte.) Der Chefredakteur des „Egyetértés“ und Reichstagsabgeordnete Herr Ludwig Csávoisky erstattete seinerzeit beim Budapester kön. Gerichtshofe gegen den hiesigen Advokaten Dr. Moriz Ernyei die Strafanzeige wegen Defraudation. In der Anzeige wurde vorgebracht, daß Dr. Ernyei von Csávoisky einen auf 4000 fl. lautenden Wechsel behufs Vermittlung des Eskomptes übernommen hätte; ohne daß jedoch die Summe an Csávoisky faktisch ausbezahlt worden wäre, sei der Wechsel durch den Advokaten Dr. Hermann Herzog plötzlich protestirt und Csávoisky als Acceptant zur Bezahlung, respektive zur gerichtlichen Deponirung der 4000 fl. gezwungen worden. Csávoisky gab ferner an, von Ernyei eine Empfangsbefähigung erhalten zu haben, in welcher letzterer zur eventuellen Rückgabe des Wechsels sich verpflichtete. Demgegenüber stellte Dr. Ernyei entschieden in Abrede, den Wechsel behufs Eskomptvermittlung übernommen zu haben. Im Jahre 1883 sei er von Csávoisky erlucht worden, demselben 4000 fl. zu verschaffen. Er habe den Betrag von Dr. Herzog aufgenommen und denselben Csávoisky gegen einen, von Stephan Sembery als Acceptanten und von Erster und Erster als Aussteller und Giranten gezeichneten Wechsel eingehändigt. Csávoisky habe ihm damals gesagt, daß er seinen Namen deshalb nicht auf den Wechsel setze, damit sein Kredit keinen Abbruch erleide; er habe sich ferner mit seinem Ehrenworte verpflichtet, den Wechsel zur Verfallszeit einzulösen. Dies geschah aber nicht, und nun empfehle ihm Csávoisky, gegen die auf dem Wechsel unterschriebenen klagbar aufzutreten. Man versuchte dies, aber nachdem es sich herausstellte, daß die Beklagten zahlungsunfähig seien, stellte Csávoisky einen neuen Wechsel an, denjenigen, welcher gegenwärtig den Gegenstand der Klage bildet, aber nicht zu Eskomptzwecken, sondern als Deckungswechsel für die erhaltenen 4000 fl. ausgestellt und übergeben worden ist. Da Csávoisky keine Gegenbeweise erbringen konnte, verfügte der Gerichtshof die Einstellung des weiteren Verfahrens. Csávoisky appellirte und die Angelegenheit gelangte zur kön. Tafel, wo sie heute vom zweiten Straßenratte verhandelt wurde. Ueber Antrag des Referenten Bibó ordnete die kön. Tafel die Wiederaufnahme des Verfahrens, beziehungsweise die Ergänzung der Untersuchung an.

(Der Preßprozeß einer Wahnsinnigen.) Wir haben gemeldet, daß eine Frau, Namens Rosa Mészger, die sich eine geraume Zeit hindurch in der Irrenanstalt im Engelsfelde unter Beobachtung befand, gegen Johann Kottenbiller und Karl Lechner, die Direktoren dieser Anstalt, einen Preßprozeß anstrengte, weil sie von diesen in dem „Eingekerkert“ eines hiesigen Tageblattes als geisteskrank bezeichnet wurde. Im Namen der Klägerin hat damals der Redakteur des „Eingekerkert“, Wilhelm Fischer, die Preßklage eingeleitet, während von Seite der Angeklagten der hauptstädtische Advokat Dr. Géza Kenedi als Verteidiger angemeldet wurde. Als nach erledigter Unternehmung Rudolf Mészger, der Vater der Klägerin, als deren Kurator befragt wurde, ob er im Namen seiner Tochter den Preßprozeß fortzusetzen gedenke, unterbreitete Fischer dem Preßgerichte eine Vollmacht, laut welcher er ermächtigt wird, als Vertreter der klageführenden Partei die Fortsetzung des Verfahrens zu bereiten. Später stellte sich heraus, daß die Unterchrift des Rudolf Mészger auf dieser Vollmacht gefälscht war, da Mészger die Erklärung abgab, daß er nicht schreiben kann, daß sein Name ohne sein Wissen auf die in Rede stehende Vollmacht geriet und daß er die Abhaltung der Schwurgerichtsverhandlung nicht wünsche. Unter solchen Umständen verfügte das Preßgericht die Einstellung des weiteren Verfahrens. Die Staatsanwaltschaft, welcher die Prozeßakten unterbreitet worden, verlangt hierauf auf Grund der Ergebnisse der preßgerichtlichen Unternehmung, daß gegen Wilhelm Fischer wegen Privaturkundenfälschung und falscher Anklage die strafgerichtliche Unternehmung eingeleitet werde.

(Amerikanisches Duell.) Wie vor kurzem mitgeteilt wurde, hat die königliche Staatsanwaltschaft gegen die Unversitätshörer Alexander Wertheimer und Dionys Kovács die Einleitung der strafgerichtlichen Unternehmung wegen Vergehens nach §. 283 des Strafgesetzes beantragt. Die Unternehmung ergab, daß Wertheimer und Kovács in einem Kaffeehause Streit mit einander hatten und in Folge dessen den Beschluß faßten, die Affaire mit einem amerikanischen Duell auszutragen. Wertheimer hatte die schwarze Kugel gezogen, der denn auch zur festgesetzten Zeit einen Selbstmordversuch unternahm. Kovács aber flüchtete aus der Hauptstadt und wurde seither nicht gesehen. Die kön. Staatsanwaltschaft beantragt die Kurrentirung des flüchtigen Kovács, im Falle der Erfolglosigkeit derselben aber die Einstellung des weiteren Verfahrens.

Offener Sprechsaal.*

Janni Schwarz gibt in ihrem, sowie im Namen der Unterfertigten die tiefbetäubende Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, des Herrn

Moriz Schwarz,

Privatier, welcher nach längerem Leiden im 57. Lebensjahre nach 38jähriger glücklicher Ehe am 3. d. gestorben ist. — Das Leichenbegängniß findet am 5. d., 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause aus (6. Bez., Göttvögasse Nr. 10) nach dem israel. Friedhofe statt.

Sidonie vereh. Jgn. Mandl, Theresie vereh. Dr. Martin Sziget, Irma vereh. Mor. Spitzer, Amalie vereh. Joseph Lichtentern, Deszö, als Kinder; Jgn. Mandl, Dr. Martin Sziget, Mor. Spitzer, Joseph Lichtentern, als Schwiegerjöhne; Joseph Schwarz, Witwe Rosa Vesel, als Geschwister; und zahlreiche Enkel und Verwandte.

Goldene Medaille der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1883. Gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung etc.



Die echten Wilhelmsdorfer Malzextrakt-Bobons 14mal prämiirt

sind wegen ihres starken Malzextrakt-Gehaltes viel anfeuchtender, reizstillender und schleimlösender als alle kufirenden Brustbonbons, die zumeist nichts als Zucker oder neben diesem nur höchst indifferente Stoffe enthalten 11613

Filiale in Budapest,

Waiquergasse 13.

Depots bei den meisten Herren Apothekern und Kaufleuten. Nur echt, wenn auf der Schachtel J. Küfnerle & Co. steht.

* Für diese Anruf ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Nach einem, der „Pol. Korr.“ aus vorzüglicher polnischer Quelle aus Warschau zugehenden Berichte versichern Personen, welche von Kaiser Alexander III. in letzter Zeit in Audienz empfangen wurden, in entschiedenster Weise, daß alle Gerüchte von einem krankhaften oder irgend wie geänderten Zustande desselben jeder Begründung entbehren und daß der Czar Personen und Angelegenheiten genau in derselben Weise behandelt wie zuvor. (Die „Pol. Korr.“ knüpft daran die Bemerkung, daß diese Mittheilung durch anderweitige, ihr von zuverlässiger Seite zugehende Informationen vollinhaltlich bestätigt wird und daß sonach die entgegengesetzten Gerüchte sammt allen zu deren Beglaubigung angeführten angeblichen Fakten sammt und jonders auf frivolen Erfindungen beruhen.)

Berlin, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die „Vossische Ztg.“ meldet aus Sophia, die Militärpartei verlange immer dringender die Rückberufung des Battenbergers und möglicherweise werde die Revolution mit Wissen und Willen der Regentenschaft gemacht werden, die ganz von der Gnade der Militärpartei abhängig sei. Seinerzeit, als Bismarck Oesterreich-Ungarn zuredete, in die Entsendung russischer Offiziere nach Bulgarien einzuwilligen, erklärte die Regentenschaft, Bulgarien könne nur um den Preis der Zurückberufung Alexander's zustimmen, doch erklärte Battenberg der Deputation, seine Kandidatur sei zur Zeit unmöglich.

Konstantinopel, 4. Dezember. (Privat-Telegramm.) Nach Berichten der „Pol. Korr.“ ist die Entschließung der Pforte betreffend die Rückberufung des türkischen Kommissärs in Sophia, Gadhban Effendi, am 29. Dezember erfolgt. Letzterer wurde auf telegraphischem Wege aufgefordert, nach Konstantinopel zu kommen und seine mündlichen Aufklärungen über sein Verhalten gegenüber den Regentchaftsmitgliedern und der bulgarischen Regierung zu ertheilen. Der Minister-rath hatte schon vor geraumer Zeit dem Sultan die Rückberufung Gadhban's vorgeschlagen, ohne daß dieser Antrag die kaiserliche Genehmigung erhielt. In diplomatischen Kreisen verlautet, daß es auf die wiederholten Zusammenkünfte des bulgarischen Vertreters Dr. Bulkovics mit dem Großvezier zurückzuführen sei, wenn die Pforte diese Angelegenheit neuerlich dem Sultan in Erinnerung brachte, worauf das betreffende Stadé erlossen sei.

Agram, 4. Januar. Der Präsident der kroatischen Regnikolardeputation hat dem Präsidium der ungarischen Deputation die Mittheilung gemacht, daß die kroatische Deputation bereit sei, die mündlichen Verhandlungen am 20. d. in Budapest zu beginnen. Die kroatischen Mitglieder treffen am 18. d. in Budapest ein. Am 19. d. findet eine Vorbesprechung statt.

Wien, 4. Dezember. („B. Z.“) Die Ministerpräsidenten Tiba und Graf Taffe, zugleich in ihrer Eigenschaft als Minister des Innern, und die Handelsminister Graf Széchenyi und Marquis de Bacquehem, haben heute Vormittags mit dem Minister des Aeußern Grafen Skalnoky und Sektionschef Szöghény eine kurze Konferenz gepflogen, welcher später eingehende Besprechungen derselben Minister mit dem rumänischen Minister Sturdza folgten. Bei diesen Besprechungen wurden die allgemeinen Prinzipien der mit Rumänien abzuschließenden Verträge erörtert. Es handelt sich nämlich nicht nur um das Zustandekommen eines Tarifvertrages, sondern auch um die Vereinbarung einer Veterinär-Konvention, eines Konjunktur-Vertrages und einer Schifffahrts-Konvention. Diese Vorbesprechungen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen. — Seitens der rumänischen Regierung trafen in Wien heute ein: Eisenbahn-Direktor Cantacuzene, der Chef des Tabakmonopols Protopoulos, und der Sektionschef im Finanzministerium Radulescu, der Leiter der Veterinär-Sektion Kolben und der Ministerial-Attache Romalu. Aus Budapest sind der Ministerialrath im Finanzministerium Ludwig und der Sektionsrath im Handelsministerium Michalovic heute Abends hier eingetroffen. — Finanzminister Graf Szapary hatte heute in Angelegenheit der Petroleums-Frage eine längere Unterredung mit Finanzminister Dunajewski. — Honvédminister Baron Fejérváry hatte Mittags eine Besprechung mit dem Minister Grafen Weisersheimb.

Prag, 4. Januar. (Landtag.) Die Bänke der ausgetretenen Abgeordneten sind leer. Der Oberst-Landmarschall gibt bekannt, daß die Landesauschüsse Schmeykal, Walbert, Schlejinger und deren Ersatzmänner Loew, Syllarz und Wernitzky die Niederlegung ihrer Mandate durch eine Zuschrift angezeigt haben. Der Schriftführer verliest dieselbe, in welcher sich die Genannten auf das Ausscheiden der Abgeordneten der deutschen Bezirke berufen. Der Oberst-Landmarschall erklärt, er werde die notwendigen Neuwahlen auf die Tagesordnung einer der nächsten Sitzungen setzen. Hierauf wird die Zuschrift Herbst's verlesen, in welcher er seinen Beitritt zur Erklärung Schmeykal's vom 22. Dezember mit dem Bemerkten anzeigt, daß er daher gleichfalls dem Landtage fernbleiben werde.

Berlin, 4. Januar. Durch königliche Verordnung wurden beide Häuser des Landtages für den 15. d. einberufen.

Paris, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, erhielt der Minister des Aeußern, Florens, auf seinen Antrag vom Ministerrath die Ermächtigung, der päpstlichen Kurie befriedigende Versicherungen in Betreff der vom Kabinete zu befolgenden Kirchenpolitik zu erteilen und die Erklärung abzugeben, daß unbeschadet des gegenwärtigen Standes der Kirchengesetzgebung, an der nicht gerüttelt werden könne, die Regierung bestrebt sein werde, den Bestimmungen des noch in Kraft bestehenden Konkordates allgemeine Geltung zu verschaffen. Der Ministerrath beschloß, gemäß den Wünschen der Kammer, die Erledigung des Budgets ohne neue Steuern oder Anleihen zu bewerkstelligen.

Rom, 3. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die bulgarische Deputation wird hier zwischen dem 10. und 12. d. eintreffen und seitens der Regierung in derselben Weise empfangen werden, wie in Wien und London. — Im Besinden des Staatssekretärs Kardinal Jacobini ist eine Verschlimmerung eingetreten; für den Fall, daß eine Besserung nicht eintreten sollte, bezeichnen bestimmte auftretende Gerüchte den derzeitigen Nuntius in Vissalon, Erzbischof Bannutelli, als seinen Nachfolger.

London, 4. Januar. Smith nahm den Posten des ersten Lords des Schatzamtes an und wird Führer des Unterhauses; Northbrook wird Sekretär für Indien. Die Wahl des Kriegsministers ist noch nicht endgültig entschieden.

Sifabon, 4. Januar. Die Kammer sprach sich in einem Votum gegen das Ministerium aus. Man glaubt, daß die Kammer auf gelöst werden wird.

Hairo, 4. Januar. Meldung der „Agence Havas“. In Folge der Umtriebe der englischen Agenten in der Umgegend von Dohd droht die Lage der Franzosen an den Küsten von Somalil eine prekäre zu werden.

Wien, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Beim Kaiser fand heute das zweite Neujahrssdiner statt, dem nur Angehörige der Generalität beiwohnten.

Brüssel, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Eine Deputation der französischen Akademie überreichte heute dem hier weilenden Herzog von Amale eine Dankadresse für die Schenkung Chantilly's.

Mons, 4. Januar. In der Kohlengrube von Escoufiau in der Nähe von Dours fand eine Explosion schlagender Wetter statt. Im Augenblicke der Katastrophe befanden sich dreißig Arbeiter in der Grube. Bisher wurden sechs Leichen und vier Verwundete herausgezogen.

Newyork, 4. Januar. Der nach Westen gehende Schnellzug der Baltimore-Ohio-Bahn stieß heute mit einem Güterzug in der Nähe von Tiffin (Ohio) zusammen. Viele Wagen wurden zertrümmert. Bisher wurden 19 Leichen hervorgezogen. Eine Anzahl Passagiere wurde verletzt. Drei Waggon verbrannten.

Alt-Sjonn, 4. Januar. (Privat-Telegramm.) Heute Nachmittags fand die Obduktion der Leiche des verstorbenen Emerich Basonkedy statt. Zu diesem Behufe langten hier ein Kommer und ein Totifer Arzt an, die die Obduktion im Vereine mit einem hiesigen Arzte vornahmen. Dieselbe ergab folgendes Resultat: Das Gehirn befand sich in vollkommen normalem Zustande, und es ist ausgeschlossen, daß der Verstorbene den Selbstmord in einem Anfälle von Geisteszerrüttung begangen habe. Es wurde ferner konstatiert, daß Basonkedy an Herzverfettung litt, welche ihm keineswegs ein hohes Alter hätte erreichen lassen. Im Magen wurde eine große Quantität kurz vor dem Tode genossenen Weines vorgefunden, was darauf schließen läßt, daß Basonkedy den Selbstmord in beraushtem Zustande vollzogen. Das Leichenbegängniß wird morgen, Nachmittags um 1 Uhr, stattfinden. Der Sohn Anton Eberling's ist heute hier angelangt, um

morgen bei dem Leichenbegängniße die Familie der jungen Witwe zu vertreten.

Wie wir spät Abends erfahren, ist der Zustand der jungen Witwe Emerich Basonkedy's ein bejorgniserregender. Der Trauerfall wirkte erschütternd auf sie und die Aerzte befürchten das Schlimmste. Als die Witwe hier anlangte, mußte man sogleich um einen Arzt schicken, der ihr die größte Schonung empfahl. Der Zustand verschlimmerte sich im Laufe der Nacht so sehr, daß ein ärztliches Konsilium zusammentreten mußte. Die Kranke verliert häufig die Besinnung. Man hat sie von dem Tode ihres Gatten noch nicht in Kenntniß gesetzt; sie weiß wohl, daß er einen Selbstmordversuch machte, aber man ließ sie in dem Glauben, daß ihr Gatte am Leben erhalten werden könne.

Berlin, 4. Januar. (Schluß.) Papierrente 66.80, 5prozentige österreichische Papierrente 81.10, Silberrente 68.20, österreichische Goldrente 92.40, 4proz. ungar. Goldrente 84.20, 5proz. ungar. Papierrente 75.30, ungar. Ostbahn-Obligationen 80.80, 5proz. Ostbahn-Prioritäten 103.—, Kreditaktien 486.—, österr.-ung. Staatsbahn 412.—, Südbahnaktien 169.—, Karl-Ludwigbahn-Aktien 81.70, Reichau-Oberberger Bahn 61.10, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 192.90, Wechsel per Wien 161.60, orientalische Anleihe zweiter Emission 59.10, Elbethal 277.50, Eskomptebank —, Länderbank —, Schwächer. Die matteren Dispositionen der westlichen Börsen vertieften. Pariser Geldstand veranlaßte Realisirungen. — Nachbörse: Vierprozentige ungarische Goldrente 84.—, österreichische Kreditaktien 486.50, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 412.50, Südbahn-Aktien 169.50, Karl-Ludwigbahn 81.50, Luftlos.

Frankfurt, 4. Januar. (Abendbörse.) Destr. Kreditaktien 236.—, österr.-ung. Staatsbahnaktien 206.37, Karl-Ludwigbahn —, Südbahn 83.75, österr. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 84.05, 4prozentige Silberrente 68.10, ungar. Kreditaktien —, Fest.

Paris, 4. Januar. (Schluß.) 3proz. Rente 82.75, 4 1/2proz. Rente 110.45, österr.-ung. Staatsbahnaktien 226.—, Südbahnaktien 222.—, franz. amortisirbare Rente 85.65, ungar. Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank 543.50, Unionbank-Aktien —, 4prozent. ungar. Goldrente 85.75, 5proz. ungar. Papierrente —, ungar. Kredit —, Spanien —, 4proz. Silberrente —, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 528.—, österr. Bodenkredit —, Günstig.

Berlin, 4. Januar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 171.25, per Mai-Juni Rm. 172.75, Roggen per April-Mai Rm. 135.25, per Mai-Juni Rm. 135.50, Hafer per April-Mai Rm. 113.—, per Mai-Juni Rm. 114.50, Rüböl per April-Mai Rm. 46.40, per Mai-Juni Rm. 46.60, Spiritus per April-Mai Rm. 38.70, per Juli-August Rm. 40.20. — Weizen und Roggen ruhig, Hafer besser, Del und Spiritus matt.

Breslau, 4. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen 16.—, Roggen 13.30, Hafer 11.—, Raps 19.80, Del 35.20, Spiritus per April —, per Frühjahr —, Mais 11.—.

Stettin, 4. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per April-Mai Rm. 172.—, per Mai-Juni Rm. 173.—, Roggen per April-Mai Rm. 131.—, per Mai-Juni Rm. 132.—, Rüböl per April-Mai Rm. —, per Mai-Juni 45.50. — Spiritus, prompte Lieferung 36.20, per Januar Rm. 36.20, per April-Mai Rm. 37.80, per Juni-Juli Rm. 39.10.

Paris, 4. Januar. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 23.40, per Februar 23.60, per vier Monate vom März 24.60, per vier Monate vom Mai 25.25. — Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 53.60, per Februar 54.10, per vier ersten Monate vom März 55.30, per vier Monate vom Mai 56.25. — Rüböl per laufenden Monat 56.50, per Februar 57.—, per vier ersten Monate vom März 56.75, per vier Monate vom Mai 56.25. — Spiritus per laufenden Monat 39.75, per Februar 40.25, per vier ersten Monate vom März 41.25, per vier Monate vom Mai 42.50. — Weizen fest, Mehl behauptet, Del und Spiritus fest.

London, 3. Januar. (Getreidemarkt.) Weizen fest, englischer 1 Sh., fremder 1/2—1 Sh. höher. Malzgerste 1/4—1/2 Sh. Wochenbesserung. Mais 1/4—1/2 Sh. Wochenrückgang. Malzgerste stetig, Hafer ruhig, Bohnen und Erbsen fest. Loko-Del 21. — Zufuhr: Weizen 26,138, Gerste 2626, Hafer 36,578 Quartiers. Wetter: naßfalt.

Hamburg, 3. Januar. Petroleum, Loko Rm. 6.60, per Dezember-Januar Rm. 6.60, per März Rm. —, —, Still.

Bremen, 3. Januar. Petroleum Loko Rm. 6.80. — Ruhig.

Newyork, 3. Januar. Petroleum in Newyork 6 1/2, in Philadelphia 6.50, Mehl per Loko 3.40, Rother Herbstweizen per Loko 94.—, per Januar 93 1/2, per Februar 95.25, per Mai 99 1/2, Getreidefracht 4.75 Mais 48.25.

Der Kapitalist.

Budapest, 4. Januar.

(Geschäftsergebnisse diverser Aktien-Unternehmungen.) Die Budapest-er Straßensbahn hat im vergangenen Jahre eine um 154,700 fl. geringere Einnahme erzielt, als im Vorjahre; die Betriebsausgaben haben sich jedoch nicht in gleichem Maße reduzieren lassen, da eine außerordentliche Mehrleistung an Fahrten gemacht werden mußte, mit welcher die Frequenz nicht im entsprechenden Verhältnisse stand. Die Dividende dürfte daher etwas weniger als im Vorjahre, nämlich 28—30 fl., betragen. Der Stand des Unternehmens ist jedoch ein vollkommen gefestigter und der Verkehr wird durch die Budapest-Sorokfärer Vizinalbahn, welche bereits

in wenigen Monaten dem Betrieb übergeben werden dürfte, sowie durch einige andere Vizinalbahnen, welche sich an das Netz der Gesellschaft anschließen, jedenfalls noch an Lebhaftigkeit gewinnen. — Die Ofener Bergbahn wird eine Dividende von 8 fl. vertheilen. — Die Mühlen hatten, wie wir dies bereits vor etwa 14 Tagen erörtert, ein ungünstiges Geschäftsjahr. Es werden Dividenden erwartet: von der Ofener-Beste 50 fl., von der Elisabethmühle 10 fl., von der Louisenmühle 14—16 fl., von der Müller- und Bäckermühle 18—20 fl.; keine Dividenden dürften vertheilen: die Walzmühle, welche im vorigen Jahre gebaut und eine theilweise Rekonstruktion ihrer Betriebseinrichtungen vorgenommen hat, die Victoria, die Pannonia und die Concordia. — Die Ganzle Eisen gießerei war namentlich in ihrer Waggonfabrik nicht genügend beschäftigt, die anderen Geschäftszweige waren befriedigend, die Dividende wird 45—50 fl. betragen. — Die Schlichtsche Eisen gießerei hat den Verlust des Vorjahres per 35,000 fl. hereingebracht und die Bilanz wird mit einem mäßigen Gewinnsaldo schließen; die Dividende wird jedoch nur 6—8 fl., in keinem Falle aber, wie an der heutigen Börse kolportirt wurde, 10 fl. betragen. — Die Salgótarján-er Kohlenbergungsgesellschaft wird trotz der ungünstigen Verhältnisse einiger Industriezweige eine der vorjährigen gleiche Dividende, nämlich 9 fl., bezahlen. — Die Ziegeleien haben in Folge der anhaltenden Dürst auch im abgelaufenen Jahre prosperirt; die Drajesche wird 18—20 fl., die Steinbrucher 20 fl., die Neustifter 15 fl. bezahlen. — Die Dividende der Bester Buchdruckerei wird auf 70—75 fl., die des Athens nun auf 40 fl., die der Franklin auf 13 fl. 50 kr. geschätzt. Die Gschwindtsche Spiritusfabrik wird 22—24 fl., die Wollwaischfabrik 20 fl., die Nordungarische Kohlenwerksgesellschaft 5 fl., die Tunnelgesellschaft 9 fl., die Borstenviehmanufaktur 20—24 fl. vertheilen.

(Vom Geldmarkte.) Nachdem der Ultimo vorüber war, machte sich am hiesigen Tage und ebenso in Wien sofort eine Abnahme des Geldbedarfes bemerkbar, ohne daß jedoch bis jetzt eine größere Flüssigkeit des Geldstandes eingetreten wäre. Erst gegen Ende dieser oder Anfangs der folgenden Woche wird einer entschiedenen Besserung der Geldverhältnisse entgegenzusehen. An den ausländischen Plätzen ist der Geldmarkt jetzt über das Schlimmste hinaus und geht einer wahrnehmlich schnellen Besserung entgegen. Dank den rechtzeitigen Vorbereitungen, die getroffen worden waren, ist die Ultimo-Liquidation fast überall ohne erhebliche Störungen vorübergegangen. Allerdings, die Spekulation hat zum Theil hohe Sätze zahlen müssen, wie in Berlin, wo die Reportsätze sich in einzelnen Fällen auf 8 Proz. und darüber stellten und besonders in London, wo für amerikanische Bahnen 8 bis 10, für andere spekulative Werthe 10 bis 12 Prozent gezahlt werden mußten, aber die Geldverknappung war doch im Grunde größer, als die Geldknappheit, was schon daraus hervorgeht, daß der Privatdiskont nirgends weiter angezogen hat, ja, eher eine nach abwärts gehende Tendenz bekundete. Reelle Bedürfnisse konnten überall in weitestem Umfange zu relativ mäßigen Bedingungen befriedigt werden. An den deutschen Plätzen ging der Privatdiskont kaum über 4 1/2 Prozent hinaus, in Frankfurt wurde nicht mehr als 4 1/2 Prozent gezahlt, während sich zum Schluß die Geldgeber sogar theilweise schon mit 4 Prozent begnügten. Die Ansprüche an die Reichsbank sollen starke, aber keine außergewöhnlich umfangreiche gewesen sein, so daß man sich der Hoffnung hingibt, das Institut werde bald nach Neujahr wieder mit seiner offiziellen Rate auf 4 Prozent zurückgehen. In London hat sich der offene Markt auch ziemlich flüssig gezeigt, trotzdem der Bankstatus sich empfindlich verschlechtert hat. Mit der Wahrnehmung indeß, daß die Bank von England ohne weitere Diskonterhöhung auskommen konnte, ist in der Londoner City volle Beruhigung zurückgekehrt, im Hinblick darauf, daß für den Januar als Regel starker Rückfluß zu erwarten ist. Auch bei der Bank von Frankreich machten sich erhebliche Ansprüche geltend, wenn dieselben auch nicht gerade das gewöhnliche Maß überschreiten; der Notenumlauf mußte um 74. Mill. Francs ausgedehnt werden, ist aber durch Metall immer noch mit 85. Mill. Prozent gedeckt gegen 76. Mill. Prozent im Vorjahr. Aus diesem Grunde hat auch die Bank von Frankreich von der erwarteten Diskonterhöhung Abstand nehmen können, trotzdem der Privatdiskont in Paris die Höhe der Bankrate erreicht hat.

(Konkursöffnung in Budapest.) Das Budapest-er Handels- und Wechselgericht hat heute gegen den hiesigen protokollirten Kaufmann Sigmund Guttmann, Waisnergasse Nr. 25, den Konkurs eröffnet. Zum Konkurskommissar wurde Richter Franz Vubla, zum Masssekurator Advokat Dr. Gustav Schwarz, zum Stellvertreter Advokat Dr. Ignaz Klein ernannt. Der Anmeldesternin wurde auf den 15. Februar, der Liquidationstermin auf den 5. März, die Wahl des Konkursauschusses auf den 8. März festgesetzt.

(Die sichtbaren Weizenvorräthe in Amerika) haben, wie uns aus Newyork telegraphirt wird, neuerdings um 466,000 Bushels zugenommen und betragen nunmehr 62,780,000 Bushels.

Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Alexander Stanjovics, Handelsmann in Kragujevac; Jovan Stojanovics, Handelsmann in Bozarenah; Benesist Mache, Handelsmann in Belgrad; Dragomir Petrovics, Handelsmann in Trstent; Ignaz Brieh, Nichtprotokollirter Schneidermeister und dessen Gattin Marie in Wien, 7. Bezirk, Lindengasse Nr. 26; Heinrich Reih, gewesener Zuberbäcker in Lemberg; Samuel Kovacs, Handelsmann in Stuhlweihenburg; Ludwig Konez, protokollirter Handelsmann in Nagybörös; Koloman Nemes, protokollirter Handelsmann in Neufeld; Alexander Szucsi, Schneidermeister und dessen Gattin Barbara, geb. Nicolanes in Gyöngyös; Markus Schapira, Kaufmann in Czernowitz; E. Hambeck, Galanteriewaarenhändler in Graz; Joseph Krizianaek, Gemischtwaarenhändler in Rumowitz.

Wien, 4. Januar. (Spiritus.) Die Preise behaupten sich. Prompte Fruchtware wurde zu 25 fl. 25 fr. gemacht und schließt zu 25 fl. 25 fr. Brief. Per Februar in Wahl des Lieferers ist 25 fl. 50 fr. und per Januar-Mai 25 5/8 fl.

(Wiener Fruchtbörse vom 4. Januar.) [Privat-Telegramm.] Es notirten: Weizen per Mai-Juni von 9 fl. 77 fr. bis 9 fl. 82 fr., Weizen per Herbst von 9 fl. 12 fr. bis 9 fl. 17 fr., Roggen per Frühjahr von 6 fl. 95 fr. bis 7 fl. — fr., Roggen per Mai-Juni von 7 fl. 3 fr. bis 7 fl. 8 fr., Roggen per Juni-Juli von 7 fl. 10 fr. bis 7 fl. 15 fr., Mais per Mai-Juni von 6 fl. 55 fr. bis 6 fl. 60 fr., Mais per Juni-Juli 1887 von 6 fl. 60 fr. bis 6 fl. 65 fr., Mais per Juli-August von 6 fl. 63 fr. bis 6 fl. 68 fr., Hafer per Mai-Juni von 6 fl. 88 fr. bis 6 fl. 93 fr., Hafer per Herbst von — fl. — fr. bis — fl. — fr., Kohlspross per Februar-März von 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 15 fr., per August-September von 11 fl. 85 fr. bis 11 fl. 95 fr.

Steinbruch, 4. Januar. (Original-Bericht der Steinbrücker Porstenviehändlerhalle.) Leichte Waare wird gesucht. — Es notiren: Ungharische, schwere, alte von 39 fr. bis 40 fr., junge schwere von 41 1/2 fr. bis 42 fr., mittlere von 41 1/2 fr. bis 42 fr., leichte von 41 fr. bis 42 fr., Bauernwaare, schwere von 39 fr. bis 40 fr., mittlere von 40 fr. bis 41 fr., leichte von 41 fr. bis 42 fr., serbische, schwere von 39 fr. bis 40 fr. transito, mittlere von 39 fr. bis 40 fr. transito, leichte von 39 fr. bis 40 fr. transito. Einjährige Füttertschweine, lebend Gewicht — fr. bis — fr., zweijährige Gewicht 30 bis 36 fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen serbischen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.) — Am 3. Januar 1887 aufgenommenener Vorrath: 66,857 Stück. Auftrieb am 3. Januar 847 Stück, zusammen 67,704 Stück. Abtrieb vom 3. Januar 1284 Stück. Verbleibt pro 4. Januar Vorrath: 66,420 Stück.

(Wiener Vorknechtmarkt vom 4. Januar.) [Privat-Telegramm.] Zum heutigen Markte waren 8203 Stück angemeldet und hievon zu Beginn 3816 Stück polnischer und 3976 Stück ungarischer Race, zusammen 7792 Stück aufgetrieben. Das heutige Geschäft war flauer als das vorwöchentliche. Man bezahlte: Primawaare von 37 1/2 — 38 fr., ausnahmsweise 38 1/2 fr., Mittelwaare von 35 bis 36 fr., leichte Waare von 25 bis 32 fr. und Jungschweine von 33 bis 38 fr. per Kilogramm lebenden Gewichtes erklufte Verzehrungssteuer. Bei Schluß des Berichtes gestaltete sich das Geschäft noch flauer.

Bester Waaren- und Effectenbörse. Effectenbörse. 4. Januar. Da die Berichte von den auswärtigen Börsen heute keine Anregung boten, hielt sich die Speculation reservirt, der Verkehr war still und die Kurse gaben zum Theil etwas nach. Die Vorknechtbörse war noch ziemlich fest, österreichische Kreditaktien hoben sich von 294.10 auf 294.75, ungarische Goldrente zu 103.97 1/2 bis 104.15, ungarische Papierrente per 3. Januar zu 93.65, per 15. Januar zu 93.45 bis 93.55 geschlossen.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 294.60 bis 294.30, ungarische Kreditaktien zu 303.50 gemacht, erstere blieben 294.30 G., letztere 303.50 G., ungarische Escompte- und Wechselbank zu 102, erste ungarische Gewerbank zu 151 bis 151.50, Bankverein zu 103.50 geschlossen, ungarische Goldrente zu 104.07 1/2, per 15. Januar zu 104.12 1/2 bis 104.05, ungarische Papierrente per 15. Januar zu 93.52 1/2 bis

93.45 gemacht, erstere blieb per 15. Januar 104.05 G., letztere 93.50 G. Von ionitigen Effecten kamen in Verkehr: Louisenmühle zu 279 bis 280, ungarische allgemeine Sparcasse zu 93, Mimamuranger Eisenwerk zu 94, Schlichte Eisengießerei zu 173 bis 102. — Zur Klärungszeit: Oesterreichische Kreditaktien 294.40, ungarische Goldrente 104.05. Devijen und Valuten etwas matter, Zwanzig-Francs-Stücke 9.95 bis 9.99, Reichsmark 61.75 bis 61.85, London 126.10 bis 126.50.

Die Prämienfäße waren zum Theil billiger; Stellagen in österreichischen Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. bis 2 fl. 50 fr., per acht Tage 5 fl. 50 fr. bis 6 fl., per einen Monat 12 fl. 50 fr. bis 13 fl. 50 fr.

An der Nachbörse verlaufen die Kurse rapid, österreichische Kreditaktien wichen von 294.30 bis 292.70, blieben 293.20, vierprozentige ungar. Goldrente von 104.07 1/2 bis 103.80, fünfprozentige Papierrente mit 93.45 bis 93.40 abgegeben.

An der Abendbörse befestigte sich die Stimmung, bei schwachem Geschäft wurden österreichische Kreditaktien mit 293.20 bis 293.60, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.95 bis 104.09 1/2 gehandelt.

Getreidegeschäft. Das Ausgebot in Weizen war heute mäßig, die Kauflust ziemlich gut, die Tendenz fest, es wurden ca. 15,000 Metertentner zu unveränderten Preisen umgelehrt. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkaufte wurde:

Weizen, T e i l s: 800 Mztr. 80.7 K. zu 9 fl. 52 1/2 fr., 300 Mztr. 80.6 K. zu 9 fl. 52 1/2 fr., 900 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 57 1/2 fr., 400 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 47 1/2 fr., 1000 Mztr. 80 K. zu 9 fl. 50 fr., 100 Mztr. 81 K. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mztr. 80 K. zu 9 fl. 40 fr., 300 Mztr. 79.2 K. zu 9 fl. 40 fr., 500 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 40 fr., 300 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 47 1/2 fr., 100 Mztr. 80 K. zu 9 fl. 47 1/2 fr., 200 Mztr. 79.5 K. zu 9 fl. 47 1/2 fr., 200 Mztr. 80 K. zu 9 fl. 40 fr., 300 Mztr. 79.2 K. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 9 fl. 25 fr., 100 Mztr. 79 K. zu 9 fl. 35 fr., 100 Mztr. 78.8 K. zu 9 fl. 35 fr., 500 Mztr. 79 K. zu 9 fl. 40 fr., 450 Mztr. 78.8 K. zu 9 fl. 35 fr., 600 Mztr. 78.7 K. zu 9 fl. 40 fr., 300 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 20 fr., 200 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mztr. 77 K. zu 9 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — P e t t e r B o d e n: 100 Mztr. 80.5 K. zu 9 fl. 40 fr., 400 Mztr. 79.5 K. zu 9 fl. 40 fr., 100 Mztr. 78.5 K. zu 9 fl. 30 fr., 200 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 30 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 35 fr., 100 Mztr. 77.5 K. zu 9 fl. 30 fr., Alles per drei Monate. — B a c s k a e r: 200 Mztr. 76 K. zu 9 fl. 25 fr., 200 Mztr. 76.6 K. zu 9 fl. 30 fr., Beides per drei Monate. — D e r b e r t s: 100 Mztr. 79.2 K. zu 9 fl. 35 fr., 100 Mztr. 78 K. zu 9 fl. 30 fr., Beides per drei Monate. — S i e b e n b ü r g e r: 100 Mztr. 77.5 K. zu 9 fl. — fr., 100 Mztr. 77.5 K. zu 9 fl. — fr., 100 Mztr. 76 K. zu 8 fl. 80 fr., 100 Mztr. 75.5 K. zu 8 fl. 80 fr., Alles per drei Monate.

M a i s, alt: 600 Mztr. zu 6 fl. 20 fr., neu: 200 Mztr. zu 5 fl. 62 1/2 fr., 100 Mztr. zu 5 fl. 70 fr., Alles per Kasse.

Termine setzten höher ein, ermäßigten sich jedoch schließlich wieder. Geschlossen wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 40 fr. bis 9 fl. 35 fr., Herbstweizen zu 8 fl. 90 fr. bis 8 fl. 87 fr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 21 fr. bis 6 fl. 19 fr. und Frühjahrs-Hafer zu 6 fl. 63 fr. Nachmittags wurde Frühjahrsweizen mit 9 fl. 34 fr. und 9 fl. 33 fr., Herbstweizen mit 8 fl. 85 fr., 8 fl. 84 fr. und 8 fl. 86 fr., Mais per Mai-Juni mit 6 fl. 18 fr. bis 6 fl. 20 fr. geschlossen.

In Producten sehr geringer Verkehr. Fettwaare unverändert, Tafelspeck zu 44 fl. geschlossen. Pfeffer anhaltend fest, serbische 100 Stück per 1/2 Kilogramm zu 15 fl. 62 fr. geschlossen.

Termin: Weizen per Frühjahr . . . fl. 9.34—9.36 per Herbst . . . " 8.86—8.87 Mais per Mai-Juni . . . " 6.18—6.20 Hafer per Frühjahr . . . " 6.63—6.64 Kohlspross per Aug.-Sept. 1887 . . . " 11 5/8—11 7/8 Spiritus, Preßhefenwaare . . . " 28.—28 1/2 fr. Rohspiritus . . . " 24 3/4—25.— "

Wiener Börse vom 4. Januar. Da der Geldstand heute etwas flüssiger war und von Berlin Kaufaufträge vorlagen, war die Stimmung heute zu Beginn des Geschäftes recht freundlich, die Kurse gingen höher. Später riefen jedoch Coulfissenrealisirungen eine Abchwächung hervor. — Die Schlußkurse der heutigen Mittagsbörse waren folgende:

Termin: Weizen per Frühjahr . . . fl. 9.34—9.36 per Herbst . . . " 8.86—8.87 Mais per Mai-Juni . . . " 6.18—6.20 Hafer per Frühjahr . . . " 6.63—6.64 Kohlspross per Aug.-Sept. 1887 . . . " 11 5/8—11 7/8 Spiritus, Preßhefenwaare . . . " 28.—28 1/2 fr. Rohspiritus . . . " 24 3/4—25.— "

(Amtliches Telegramm.)

Table with 3 columns: Station, Amount, and Unit. Includes Eisenbahnaktien, 4% ungar. Goldrente, 5% ungar. Papierrente, etc.

(Privates Telegramm.)

Table with 3 columns: Station, Amount, and Unit. Includes Eisenbahnaktien, 4% ungar. Goldrente, 5% ungar. Papierrente, etc.

Die Abendbörse hielt sich freundlich. Es blieben: Oesterr. Kreditaktien 293.40, 4percentige ungar. Goldrente 104.—, fünfpercentige ungar. Papierrente 93.50.

Nach Schluß: Oesterr. Kreditaktien 293.40, 4percentige ungar. Goldrente 103.95. Abend notirten: Oesterr. Kreditaktien 293.45, 4percentige ungar. Goldrente 103.97.

Verlosungen.

(Wiener Kommunallose.) [Schluß.] Je 250 fl. gewonnen: S. 122 Nr. 36, S. 226 Nr. 87, S. 265 Nr. 9, S. 754 Nr. 1, S. 1029 Nr. 73, 84, 95 und Nr. 100, S. 1343 Nr. 37, S. 1557 Nr. 19, 26 und 79. Auf die übrigen Lose der gezogenen Serien entfällt der kleinste Gewinn von 140 fl.

(Kreditlose.) [Schluß.] Je 1500 fl. gewonnen S. 2466 Nr. 97 und S. 3522 Nr. 48; je 1000 fl. gewonnen S. 1127 Nr. 12, S. 2331 Nr. 37 und S. 3788 Nr. 51 und 59; je 400 fl. gewonnen: S. 433 Nr. 12 und Nr. 26, S. 1127 Nr. 57, Nr. 67 und Nr. 90, S. 1172 Nr. 68, S. 1698 Nr. 56 und Nr. 61, S. 1924 Nr. 16 und Nr. 26, S. 2151 Nr. 19 und Nr. 56. S. 2206 Nr. 77, S. 2331 Nr. 56, Nr. 64, Nr. 66 und Nr. 96, S. 2466 Nr. 17, Nr. 29, Nr. 49 und Nr. 63, S. 2532 Nr. 67, S. 2580 Nr. 4, Nr. 35, Nr. 39 und Nr. 85, S. 3029 Nr. 42 und Nr. 89, S. 3126 Nr. 29, S. 3304 Nr. 9 und Nr. 70, S. 3522 Nr. 98, S. 4101 Nr. 19, Nr. 44 und Nr. 49, S. 4126 Nr. 28. Auf die übrigen, in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern entfällt der kleinste Gewinn von 200 fl.

(Oesterreichische rothe Kreuzlose.) (Fortsetzung.) Ferner gewonnen je 500 fl. S. 401 Nr. 24, S. 6712 Nr. 3, S. 9298 Nr. 26 und S. 10903 Nr. 23; je 100 fl. S. 1793 Nr. 9, S. 2586 Nr. 21, S. 4746 Nr. 5, S. 5162 Nr. 10, S. 6287 Nr. 23, S. 7242 Nr. 34, S. 8635 Nr. 1, S. 10974 Nr. 12, S. 11066 Nr. 9 und S. 11632 Nr. 46; je 50 fl. S. 421 Nr. 9, S. 943 Nr. 17, S. 1743 Nr. 35, S. 2365 Nr. 31, S. 5505 Nr. 29, S. 9596 Nr. 39 und S. 11843 Nr. 29. In der folgenden Ziehung wurden die nachstehenden Serien 129 1238 1384 2593 4278 4456 4808 7413 8144 und 11817 gezogen, welche die Nummern 1 bis 50 enthalten und mit dem Nominalbetrage von je 12 fl. eingelöst werden.

Wasserstand vom 4. Januar.

Table with 3 columns: Location, Amount, and Unit. Includes Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, etc.

Herausgeber: Sigmund Brody. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Large table titled 'Bester Börsenkurse' with multiple columns for various stocks and bonds, including 'Ung. Goldrente', 'Eisenbahnaktien', 'Kreditaktien', etc.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Sechzehnter Jahrgang, Nr. 4.

Beilage des „Neuen Bester Journal“

Mittwoch, den 5. Januar 1887.

Nemzeti színház.

Havi bérlet 5. szám.
Egy csepp méreg.
Vígjáték 4 felv. Irta Blumenthal
Oszkár.
Mettenborn Lothar

Nádai
Károly Emil herceg
Weldegg Ervin
Bertha, neje
Vahiberg gróf
Liddy, leánya
Fabricius
Wendlingen
Bruno, fia
Brendel báró
Breitenbach báróné
Lehnhardt, elmök
Drewitz, ülnök
Hetényi
Közdeto 7 órákor.

Nanki-Poo, a fia
Ko-Ko
Pouch-Bah
Pish-Tash
Yum-Yum
Pitti-Sing
Pee-Hoo
Katisha

A milliomos nő.
Eredeti operette 1 felv. Zenéjét
szerzette Bátor Szidor és Regyi
Béla.
Aurelie, fiatal özvegy F. Hegyi A.
Oserita Pálmai Ilka
Dubreuil René Vidor
Clavigneul Németh
Du Mousquet Szilágyi
Közdeto 7 órákor.

Deutsches Theater.

Der Stadtrompeter.
Voffe mit Gesang in 4 Akten von
B. Mannstädt und J. Antbony.
Jozef Kufschel Herr Müller
Eva, seine Frau Fr. Dientel
Sußi, seine Schwester Fr. Kronthal
Gußli, sein Münder Fr. Rossi
Leonold Schütz Fr. Blajel
Walterka Baronin Fr. Reich
Hernbach Fr. Jules
Felix Staudigl Fr. Kühle
Baron v. Steiglitz Fr. Matthes
Wimmer Fr. Haas
Samella, Beamter Fr. Müller
Marharina, f. Frau Fr. Rogall
Frau Wimmer Fr. Wornisch
Sorens Duwein Fr. Franck
Therese, seine Frau Fr. Franck
Birnig, Zunderbäcker Fr. Meyer
Ignaz, Lehrling Fr. Kober
Anfang 7 Uhr.

Magy. kir. operaház.

Ma zárva marad.

Vár-színház.
Az alvajáró.
Opera 3 felv. Irta Romani. Zenéjét
szerzette Beilini.
Közdeto 7 órákor.

Népszínház.
A mikádó.
Vagy: **Titipu városa.**
Bobozatos operette 2 felvonásban.
Zenéjét szerzette A. Sullivan.
A japáni mikádó Szilágyi

Repertoire des Nationaltheaters. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 6), „Vizkereszt“. — Freitag (Monats-Abonnement Nr. 7), „Jó Fülöp“. (Zum ersten Male). — Samstag (Monats-Abonnement Nr. 8), „Jó Fülöp“. — Sonntag, (Abonnement suspendu), „Jó Fülöp“.

Repertoire des Königl. Opernhäuser. Donnerstag (Monats-Abonnement Nr. 2), „Hugonották“. (Wahspiel der Fräulein G. Turolla und G. Ohymey und des Herrn Julius Perotti.) Gewöhnliche Preise

JOSEF KAPS junior's Café.

Budapest, Franziskaner-Bazar.
Beehre mich, dem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich das im **Franziskaner-Bazar** be-
findliche 17228

Formágyi'sche Kaffeehaus

übernommen habe. Um zahlreichen Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll
JOSEF KAPS junior, Cafétier.

OCCASION.

Wegen vorgerückter Saison verkaufen wir
fertige Damen-Confections
um dreißig Prozent unter dem Erzeugungspreise;
ferner unser reichhaltiges Lager in
KLEIDER-STOFFEN

schwarzen und farbigen Cachemiren und Seidenstoffen zu
tief herabgesetzten Preisen.
Taub & Grünhut,
Hatvanergasse Nr. 22, vis-à-vis dem Brinyi.

Menagerie Bach,

Rerepeterstraße, vis-à-vis dem Central-Bahnhof, im
Riesen-Gebäude.

Täglich geöffnet von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends.
Dressur und Fütterung
17014 täglich um 4 Nachmittags und 6 Uhr Abends.
Entrée: 1. Platz 80 fr., 2. Platz 40 fr., 3. Platz 20 fr.
Kinder und Militär zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Ludwig Maté,
vormals
JULIUS PEROTTI,
Natur- und Kunstblumen-Halle,
Budapest, IV. väczki-utca 27,
empfeht sein Natur- und Kunstblumen-
Geschäft zur Anfertigung von Straußen
und Kränzen in jeder beliebigen Sorte und
Größe, geschmackvollst ausgeführt. Fern-
er werden in meinem Atelier alle nur
erdenklichen **Phantastie Stücke** aus Natur-
und Kunstblumen in schönster Ausführung
verfertigt. Ebenso vorrätig **Makar-**
Bouquets in allen Größen wie alle Sorten
Blumen in größter Auswahl und zu billigen
Preisen.
Bestellungen werden ohne Ver-
zögerung effectuirt. 17029

ORPHEUM.

Direktion: Carl Somoffy.
Grosse Feldgasse Nr. 17.
Heute Auftreten des Illusionisten
Mr. HERTZ.

**Das Moment-Verschwinden einer Dame vor
den Augen des Publikums.** Original! Ohne Verjen-
kung! Ohne Spiegel! Es wird ergebenst darauf aufmerksam
gemacht, daß Mr. Hertz der alleinige Erfinder dieses Experi-
ments ist und daß alle Nachahmer es nur darauf abgesehen
haben, das Publikum durch Vorführung elenden Nachwerk-
stücke zu führen. Es gelangt demnach diese Piéce im Original
zur Aufführung.
Auftreten der Hochspringer Gesellschaft Geschwister

RAMMY
sowie des Grotesque Komikers
Mr. BRUNIN
Auftreten aller engagirten Künstler und Künstlerinnen

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.
Original! Original!
Das Moment-Verschwinden
einer Dame vor den Augen des Publikums.

Das p. t. Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, durch
Annoncierung und schales, leeres, banales Reden sich nicht
beirren zu lassen, **das Moment-Verschwinden einer Dame
vor den Augen des Publikums** gelangt im Original,
wie gegenwärtig in Paris, London, Dresden, Berlin u. c.,
mit verblüffender Ueberraschung zur Aufführung.
In einigen Tagen folgt täglich die Erklärung des Experimentes.
Auftreten sämtlicher engagirten Künstler und Künstlerinnen.

„ELDORADO“

Wagnerboulevard Nr. 15.
Heute, Mittwoch, den 5. Januar 1887:
BENEFIZE
des Kapellmeisters Hermann Rosenzweig.
Zur Aufführung gelangt:

Neu! „Der Meschumet.“ Neu!

Sensationell. 17269
Erstes Auftreten der **Frl. Charlotte Schiff**, wie auch aller
engagirten Mitglieder.
Program amasant und neu!

IMPERIAL.

Wagnerstraße Nr. 48.
!! Täglich Künstler-Vorstellung !!

Auftreten des Komikers und Mimikers **Sami Neumann** und
Frl. Lufacser. — Samstag: Erstes Auftreten des Kom-
ikers **Müller** und **Frl. Regine Terval**, nebst allen enga-
girten Kunstkräften. 17267

Program neu!

Magyar kószén

a báró Radvánszky-féle Mandello és társa által
üzembe vett sajakozai kószénbányákból.
Tökéletesen hamuvá elég, métermázsája (100
kiló), két 50 kilós ólmozott zsákban a házhoz szállítva
és berakodva, csak 1 frt.
Zsák nélkül, keosi számra, 25 métermázsától
felfelé, beleértve a házhoz szállítást és berakodást,
métermázsája 85 kr. — Kapható:

1. ker.: **Frey Alajos** urnál, vár, Szt.-Háromság tér 1. szám.
2. ker.: **Péter József** urnál, Donáti-utca 53. szám; **Tóth E.** urnál, fő-utca 51. szám.
3. ker.: **Eder Antal Gyula** urnál, Feren-
cziek tere 4. szám.
4. ker.: **Mészáros Miklós**, szénügynökségi
irodája, Gizella-tér 4. szám.
5. ker.: **Krauss Jónás és fia** uraknál,
hajós-utca.
6. ker.: **Kaschnitz Gyula** urnál, dohány-
és akácfa-utca sarkán.
7. ker.: **Nagy Ignác** urnál, zerge-utca
2. szám.
8. ker.: **Hirn Samuel** urnál, soroksári-
utca 7. szám. 17272

A báró Radvánszky-féle sajakozai kószénbánya-
vállalat főügynöke:
Mészáros Miklós,
Budapest, 5. kerület, Gizella-tér 4. szám.

Tonangebend für Mode und Handarbeit,
unterhaltend und nützlich.

Der Bazar.

Illustrirte Damenzeitung.
Preis vierteljährlich 2½ Mark
(in Oesterreich nach Kurs).
Alle 14 Tage erscheint eine Doppel-Nummer in
reichster Ausstattung und bringt
Mode, Handarbeiten, kolorirte Modenkupfer,
Schuittmuster zur Selbstanfertigung der Garderobe
Romane u. Novellen, Prachtvolle Illustrationen.
Alle Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen
jederzeit Bestellungen an. 16956
Auf Wunsch werden einzelne Nummern zur
Ansicht franco versendet von der
Administration des „Bazar“, Berlin W.
Der Bazar erscheint regelmäßig am 1. und
15. eines jeden Monats.

Freundenliste.

- Vom 4. Januar. —
Hotel zum König von Ungarn. Baron J.
Uray, Gutsh., Szarany. — N. v. Langer, Priv., Paris.
— J. v. Herlinger, Priv., Wien. — M. Bors, Direktor,
Somogy. — S. Hohlkamp, Gutsh., Südt. — L. Janty,
Priv., Keszthely. — Dr. E. Mühlan, Philosoph, Graz.
— J. Sevic, Advokat, Ruma. — G. Herlicsek, Fabri-
kant, Berlin. — S. Feldmann, Fabrikant, Prag. — D.
Löbl, Kaufm., Prag. — A. Breuer, Kaufm., Alba.
— J. Damaht, Kaufm., Wien. — M. Kappel, Kaufm.,
Großwardein. — S. Weidinger, Kaufm., Baja. — D.
Lenze, Kaufm., Wien. — F. Kolonics, Kaufm., Mün-
berg. — A. Polster, Kaufm., Graz. — F. Klein, Kaufm.,
Wien. — A. Goldner, Kaufm., Wien.
Golzwart's Hotel Frohner. W. Hochmeister,
Bürgermeister, Hermannstadt. — J. Sigerus, Magistrats-
rath, Hermannstadt. — B. Lord, sammt Gemahlin, Buda-
bány. — P. Reichl, Ziegelwerksbesitzer, Apatin. — Dr.
L. Weiß, Theolog, Prag. — I. Quittner, Fabrikant,
Troppau. — M. Quittner, Fabrikant, Wien. — F.
Klunzinger, Ingenieur, Wien. — J. Schreitter, Inge-
nieur, Wien. — M. Engelmann, Kaufm., Wien. — W.
Eifert, Kaufm., Wien. — E. Grünwald, Kaufm., Wien.
— G. Wottik, Kaufm., Raab. — B. Canters, Direk-
tor, Wien.
Hotel zur Stadt London. L. Tóth, f. Notar,
Preßburg. — G. Stiel, f. f. Hauptmann, Temesvár. —
P. Mauriati, Bahn-Beamter, Wien. — G. Protopoulos,
Akademiker, Bukarest. — A. Bernath, Akademiker, A-
Glemér. — G. Petenz, Akademiker, Oravitsa. — G. Pró-
nay, f. f. Lieutenant, Wien. — J. Szabó, Priv., Un-
garn. — Frau M. Varna, Priv., Ungarn. — J. Hader,
Kaufm., Keszthely. — M. Spizer, Kaufm., Keszthely.
— M. Goldstein, Kaufm., Zenta. — J. Feldmann,
Fabrikant, Szeret. — E. Földessy, Reisender, Gyöngyös.
— G. Wanoich sammt Gemahlin, Wien. — J. Vertes,
Aufseher, Békés.
Schmidt's Hotel Orient. G. Seles sammt Ge-
mahlin, Békés. — L. Csafó, Gutsh., Raab. — Dr. J.
Binder, Advokat, Wien. — G. Szovv, Ingenieur, Wien.
— L. Mészáros, Dekonom, Baranek. — G. Stollár,
Professor, Rajchau. — G. Hufnagl, Ingenieur, Eresin.
— J. Gies, Dampfmißbesitzer, Királyhelmezs. — J.
Deutsch, Beamter, Polgar. — S. Fischer, Weinhand-
ler, Wien. — H. Pollak, Kaufm., Neuwohl. — J. Weiß,
Optiker, Neuwohl. — P. Bárány, Dekonom, Csoma. —
M. Telegdn, Dekonom, Csoma.
Hotel zur Stadt Paris. A. Galácz sammt Ge-
mahlin, Gutsh., T. Arpad. — Dr. Reich, Advokat,
Bonyhád. — A. Kormos, Weingroßhändler, Wien. —
L. Balesány, Beamter, Pancsova. — S. Schwarz, Ju-
welier, Bukarest. — W. Taylor, Advokat, London. —
A. Marheimer, Fabrikant, Leptih. — A. Bayer, Priv.,
Göbbsl. — A. Fischer, Priv. Totis. — F. Pospischel,
Priv., Wien. — S. Wieder, Kaufm., Orjova. — H.
Löwy, Kaufm., Kisch. — H. Hinder, Kaufm., Wien. —
D. Löbl, Kaufm., Wien. — F. Robert, Kaufm., Wien.
— R. Urbach, Kaufm., Wien. — S. Pollak, Kaufm.,
Kemes. — S. Händler, Kaufm., Partány. — L. Deutsch,
Kaufm., Banjaluka.
Grand Hotel Ungaria. Brandeis-Weißer-
heim, Rentier, Wien. — S. B. Muratti, Rentier, Kon-
stantinopel. — G. S. Caridaty, Rentier, Konstanti-
nopol. — E. v. Levay, Rentier, Szegedin. — St.
Paizler, Dekonom, Létény. — Michael Kolber, Fabri-
kant, Igló. — J. Káhn, Ingenieur, Ledenburg. —
Julius Szontagh, Kaufm., Arad. — S. Sailer, Kaufm.,
Wien. — H. Fränkl, Kaufm., Nürnberg. — A. Bern-
feld, Kaufm., Losonc. — M. Welles, Kaufm., Wien.

Allerlei.

(Französische Justiz.) Wir haben, schreibt das „Journal des Debats“, in Paris eine höchst eigenthümliche Justiz. Wenn man die Verhandlungen vor den Assisen des Seine-Tribunals während der letzten Woche überblickt, so muß man sich fragen, ob wir in einer civilisirten Gesellschaft, unter der Herrschaft eines Strafgesetzes leben, das dem menschlichen Leben noch einigen Verth zukreicht. **M o n t a g** erchien ein Ehemann vor dem Gerichtshof. Er hatte im letzten Frühjahre entdeckt, daß seine Frau ihn betrüge. Er läßt ungefähr zehn Wochen vergehen, ohne sich zu rächen; dann organisiert er eine förmliche Falle für das verbrecherische Paar. Der Geliebte dringt, von der Frau herbeigeloct, in die Wohnung. Kaum daß er daselbst eingetreten, erscheint der Gatte und feuert fünf Revolverkugeln auf ihn ab, während er mit der sechsten Kugel die schuldige Frau verwundet. Der Thäter wird verfolgt — die Jury spricht ihn frei. — **A m D i e n s t a g** sitzt eine Frau auf der Bank der Angeklagten. Sie tödtete ihren Gatten mit Vorbedacht; vierzehn Tage vor der schrecklichen That kündigte sie dieselbe an. War sie zu dieser entsetzlichen That unter der Pression einer unerträglichen Existenz geschritten? Keineswegs. Sie war seit einem Jahre von ihrem Manne geschieden, die endgiltige Trennung stand bevor. Kein Grund, kein Schein eines Grundes konnte für das Verbrechen gefunden werden. Die Jury sprach sie frei. — **M i t t w o c h** stand abermals ein Gatte vor Gericht. Die That, die er beging, war die schrecklichste. Er beschuldigte seine Frau der Trägheit und mißhandelte

sie. Eines Morgens befaß er ihr, aufzustehen und auf den Markt zu gehen. Sie weigerte sich angeblich und er schnitt ihr in Gegenwart der Kinder den Hals mit einem Schlachtmesser ab. Das Jammern der Kinder lockte die Nachbarn herbei, die Alles im Blute schwimmend fanden. Das älteste Mädchen wollte das jüngste Schwesterchen, das noch im Bette der Mutter lag, zu sich nehmen, glitt aber in der Blutlache aus — ein entsetzlicher Anblick! Diesesmal erfolgt kein Freispruch — die Jury verurtheilt den grausamen Mörder — aber unter m i l d e r n d e n Umständen. Er wird zur geringsten Strafe, zu fünfjährigem Kerker, verurtheilt. Als der Vertheidiger des Mörders die Freisprechung desselben verlangte, erhob sich lebhafter Beifall. Welcher Enthusiasmus würde geherricht haben, wenn ein Freispruch erfolgt wäre! Es liegt, schreibt das hervorragende französische Journal, etwas Ständalides, etwas Verwundendes in diesen Urtheilsprüchen. Alle anständigen Leute haben ein lebhaftes Interesse, sich mit diesem sonderbaren Symptom richterlicher Aussprüche zu beschäftigen.

(Für die vorlezte Serie seiner Separat-Vorstellungen) hatte sich König Ludwig J. L. Kleins verichollenes Drama „Voltaire“ herausgeführt und einem renommirten Dramaturgen zur Bearbeitung für die Bühne übergeben. Der Bearbeiter entledigte sich seiner Aufgabe mit vielem Geschick; nur strich er im letzten Akte die Gestalt der Marie Antoinette, die bloß als Maske auf die Bühne kommt und kein Wort zu reden hat. Da war er aber beim Könige, welcher das Stück ganz genau kannte, gut angekommen! Gleich nach der Vorstellung erchien vor dem Dramaturgen ein Kammer-

dienter, der wörtlich Folgendes sprach: „Seine Majestät lassen Ihnen die Allerhöchste Unzufriedenheit über Ihre Bearbeitung ausdrücken. Eine Königin — meinen Majestät — dürfe nie gefröhen werden, denn diese sei eine geheiligte Person und bleibe noch immer eine Königin, selbst wenn sie nur als Maske erchiene.“

(Ein berühmter Arzt), der an die Unfehlbarkeit seiner Wissenschaft glaubt, behandelte kürzlich einen sehr bekannten Schriftsteller und bemerkte es mit Vergnügen, daß derselbe alle seine Anordnungen mit der größten Gewissenhaftigkeit befolgte. „Sie sind es w e r t h , k r a n k z u s e i n !“ erklärte er eines Tages dem Patienten, indem er ihm in warmer Anerkennung die Hand drückte.

(Böthätigkeit in England.) Trotz des Niederganges im Handel haben die unter Aufsicht der Großloge von England geleiteten Wohlthätigkeits-Institute im abgelaufenen Jahre keine Einbuße erlitten. Die freimaurerische Wohlthätigkeits-Anstalt, in welcher Freimaurer in ihrem Alter ein Heim finden, Witwen verpflegt und eine große Zahl von Mitgliedern durch Jahresubventionen unterstützt werden, hat eine Einnahme von 15,000 Pfd. St., über 180,000 fl., zu verzeichnen; die Freimaurer-Anstalt, in welcher die Töchter von verunglückten oder verstorbenen Freimaurerbrüdern vom zartesten Alter an bis zum Alter der Erwerbsfähigkeit erzogen werden, hatte eine Einnahme von 13,000 Pfd. St. und die Knabenanstalt erhielt die gleiche Summe, so daß über 41,000 Pfd. St., fast 450,000 fl., für diese freimaurerischen Zwecke in einem Jahre gezeichnet wurden. Die Anstalten werden von

18.]

Susanne.

Roman, frei nach dem Französischen.

Erster Theil.

Die beiden Zeugen.

5.

Aber ein Sturz aus dem Wagen setzte ihr Leben in große Gefahr und sie entband eines todtten Kindes. Henriette war sehr lange, über ein Jahr leidend.

In einem der Salons, welche Roger zu besuchen pflegte, traf er eines Abends eine Frau, deren Schönheit seine Sinne verwirrte. Frau Julia de Norville, die Gattin eines bereits berühmten Advokaten, hatte einen Spanier zum Vater und eine Araberin zur Mutter.

Diese Frau vereinigte in sich den Typus der beiden Racen; eine feingebogene Nase, feurige Augen voll Flammen, schlank Taille, üppiger Oberkörper, Zartheit in den Bewegungen, doch Kraft und Willensstärke im Ausdrucke. Ein eigenthümlicher, befruchtender Reiz strömte aus diesem Weibe, aus ihrem ernstesten, berückenden Lächeln, aus ihren verwirrenden, ins Innere dringenden Augen, deren Blick wegen ihrer Startheit kaum zu ertragen war.

Welches böse Geschick brachte Beide, Roger und Julia, zusammen? Die Liebe? Nein. Roger liebte seine Gattin. Wenn er Zeit gehabt hätte, über das Gefühl nachzudenken, welches ihn zu Julien zog, so würde er sich von ihr entfernt haben, anstatt sich ihr zu nähern, aber die plötzlich aufwallende Leidenschaft riß ihn fort, gleich einem vergilbten Blatte, welches der Sturmwind vor sich hinfegt, und als er zu Boden fiel, erröthete er über seine Schwäche. Es war zu spät. Julia ward seine Geliebte.

Wir wollen den Fall weder erklären, noch entschuldigen. Es war eines jener Abenteuer, die sich in einer gewissen Gesellschaft auf Schritt und Tritt darbieten, an denen der Reiz des Unbekannten haftet und bei denen die Möglichkeit des Bruches nicht ausgeschlossen ist. Aber sowohl für Julien, als für Roger sollten die Folgen traurig werden.

Julia liebte Roger mit Leidenschaft, sich umso mehr an ihn heftend, als sie in ihrem Innern überzeugte war, daß Roger nur einer Eingebung des Taumels nachgab und daß er sie nicht liebte.

Das war die einzige Schuld im Leben Laroque's. Diese Schuld sollte sich grausam rächen.

Lucian de Norville heirathete Julien während einer Reise, die er in Algier machte. Die ersten Jahre ihrer Ehe waren ziemlich glücklich.

Julia schenkte ihrem Gatten zwei Knaben, doch als die mütterlichen Sorgen und Unruhen sie nicht mehr zerstreuten, stürzte sie sich mit einer gewissen Leidenschaft in die kostspieligsten Launen und Phantasien des großstädtischen Lebens. Norville war nicht reich. In Gerichtskreisen sehr geschätzt, versprach er eine glänzende Karriere zu machen und verdiente durch seinen Fleiß und durch seine Strebhaftigkeit viel Geld. Aber er hatte kein Vermögen und die außerordentliche Verschwendungssucht seiner Gattin ließen den ersten Keim des Zwiespalts in ihrem Haushalte ipriehen. Die kleinen, unbeträchtlichen Ersparnisse des Advokaten verschwanden rasch unter den niedlichen Händen, unter den rothigen Nägeln der hübschen Frau und wanderten in die Taschen der Juweliers, der Modehändler und der Damenschneider.

Wenn Lucian allein gestanden wäre, hätte er sich darüber vielleicht nicht beklagt. Er hätte Alles

schweigend geduldet. Er hätte doppelt so viel gearbeitet, denn er betete seine Frau an. . . Er betete sie an, gleich wie am ersten Tage, als er sie in der Nähe von Algier unter der heißen afrikanischen Sonne traf. Aber er hatte zwei Kinder, Raymond und Pierre. Er dachte an sie, an ihre Zukunft und es erfaßte ihn eine unbestimmte Furcht.

An einem Winterabende kehrten sie von einem Ball nachhause, den der Präsident des Gerichtshofes, ein Freund Norvilles, gab. Sie waren in ihre Pelzmäntel gehüllt und saßen neben einander in einer eleganten Kutsche. Während der Fahrt beobachteten Beide, Lucian und Julia, Stillschweigen. Auf dem Ball feierte Julia, wie gewöhnlich, den Erfolg ihrer Schönheit. Sie war entzückend und bezaubernd. Sie erschien inmitten der Schönheiten, die sie umgaben, die sie mit ihrem ganzen Stolze und mit der Gewißheit ihres Triumphes beherrschte, gleich einer Blume aus dem Orient, bezaubernd und fremdartig, durch ihr Leben und durch den Einklang ihrer Farben alle anderen zarten Blumen eines kälteren Landes erblaffen machend.

Lucian selbst fand dieses Weib, das er sein Eigen nannte, unter dem glanzvollen Lichte der Luster so entzückend schön, daß er für einen Augenblick den alten Zwist und die Bedenken der Zukunft vergaß und wie am ersten Tage bezaubert, entzückt, verwirrt vor ihr stand. Und er dachte weder an den Tanz, noch an das Spiel, noch an das Plaudern, er, der beste Plauderer, er begnügte sich damit, daß er sie aus einem Winkel des Salons bewunderte und er füllte seine Augen und sein Herz mit berauschender Liebe.

Jemand faßte ihn am Arme; es war Ferrand, sein alter Freund, der dieses Fest gab. Der Alte zog ihn sanft mit sich.

— Lucian, sagte er ihm, ich war der innige Freund Deines Vaters. Ich beobachtete Dich seit Deiner Geburt, während Deiner Studien und seit Deiner Heirath, als ob Du mein Sohn wärest — mit eben solcher Liebe und Zuneigung. Du bist also überzeugt, daß ich Dein Freund bin — nicht wahr?

— Ganz gewiß, Herr Ferrand, sagte der Advokat, von dieser Einleitung überrascht — aber weshalb . . .

— Ich kenne auch Deine Vermögensverhältnisse oder, besser gesagt: Deine Erwerbsquellen. Nun, mein Sohn, erlaubst Du mir, daß ich eine Frage an Dich richte?

— Ich erlaube es Ihnen, antwortete Lucian lächelnd.

Ferrand fuhr etwas leiser fort: — Betrachte Deine Gattin — nicht ihre Toiletten, sondern ihre Diamanten — Lucian, sei nicht böse, ich spreche zu Dir, als ob Dein Vater zu Dir spräche — Du lebst auf einem Fuße, als ob Du jährlich zweimalhunderttausend Francs zu verzehren hättest. Du verdienst aber nicht mehr, als höchstens sechzigtausend . . . Wie stellst Du das an?

Lucian empfand einen Stich im Herzen. Dieses Wort entsprach so sehr seinen geheimen Befürchtungen, daß man hätte glauben können, es sei die Stimme seiner inneren Leiden gewesen, die er vernahm. Er runzelte die Stirn und sagte:

— Ich liebe sie so sehr . . .

Der alte Präsident erwiderte:

— Sei auf Deiner Hut!

Deshalb schwieg Lucian in der Kutsche, im Vorgefühle eines Unglückes. Frau Norville ihrerseits sah einen Sturm voraus. Sie kauerte sich in der Ecke zusammen und schloß ihre Augen, um glauben zu machen, daß sie schlafe. Lucian brach jedoch das

Stillschweigen nicht. Erst als sie zuhause angelangt waren, entschloß er sich zu sprechen.

— Julia, der Augenblick ist schlecht genug gewählt, um mit Dir über ernste Dinge zu reden. Du kommst vom Balle und bist noch berauscht von Deinem Erfolge. Es ist jedoch besser, wenn wir sobald als möglich ins Meine kommen. Ich wünsche schon seit Langem eine Auseinandersetzung, der Du aus dem Wege zu gehen scheinst. Ich hoffe, daß Du mich nicht zwingen wirst, auf einen so peinlichen Gegenstand zurückzukehren.

Er schwieg, in der Meinung, daß sie etwas sagen werde. Sie sah ihn erstaunt an, jedoch ohne ihn zu unterbrechen.

— Es geschieht nicht zum ersten Male, daß ich Dir diese Größnung mache, meine theure Julia. Wir sind nicht reich und seit unserer Ehe übersteigen Deine Toiletteauslagen allein das jährliche Budget unseres Haushaltes. Zweimal schon habe ich außer den großen Beträgen, die ich Deiner Kofetterie zur Verfügung stellte, Deine Rechnungen beglichen und zu diesem Behufe über achtzigtausend Francs erlegt. Es widerstrebt mir, Dich mit diesen Geldfragen zu behelligen, aber ich muß es in Deinem eigenen Interesse thun; ich begreife es, meine Liebe, daß Du kokett bist und ich liebe Dich zu sehr, als daß ich Dir verbieten würde, Dich nach Deinem Geschmacke zu kleiden und ich bin auf Deine Schönheit viel zu stolz, als daß ich mißbilligen würde, daß Du dieselbe mit Deiner Eleganz und mit Deinen Toiletten steigerst. Ich rathe Dir bloß ein wenig mehr Klugheit. Ich verabscheue die Schulden; wir sind an der äußersten Grenze angelangt, wo dieselben beginnen. Und wir haben noch das ganze Leben vor uns! Und wir haben uns auch um die Zukunft unserer Kinder zu kümmern, die wir sichern müssen, und hieran denkst Du gar nicht.

Sie warf einen gleichgiltigen Blick auf ihn, ihr prachtvolles schwarzes Haar ordnend und für die Nacht herrichtend.

— Es ist dennoch dringend notwendig, sagte Lucian in festem Tone und durch dieses Stillschweigen ein wenig geärgert, hinzu, daß wir unsere Lebensweise ändern. Von nun an, mein liebes Kind, werden wir viel einfacher leben. Du wirst Deine Ausgaben vermindern müssen, denn sieh nur, Julia, welche traurige Zukunft sich uns eröffnet; es steht uns die Scheidung bevor, welche in der Welt einen großen Skandal hervorrufen und mir das Herz brechen wird, denn ich liebe Dich . . .

— Wenn Sie mich lieben, sagte sie, über diese Drohung erlassend, denn sie war überzeugt, daß Lucian fähig war, dieselbe auszuführen, wenn Sie mich lieben, wie können Sie an eine so traurige Lösung denken?

— Ich liebe Dich, sagte er, sich erhebend, um sich von ihr zu verabschieden, ich liebe Dich, aber vergiß nicht, daß ich zwei Kinder habe!

Und er drückte seine Lippen auf den b o ß e n Arm seiner Gattin.

— Denke daran, sagte er, sie verlassend, daß ich durchaus nicht gewillt bin, Dir Deine unsinnigen Auslagen zu verzehren, und daß ich, so schmerzlich mir auch die Scheidung fiele, keinen Augenblick zögern werde, dieselbe im Interesse Raymonds und Pierre's vom Gerichte zu verlangen.

Er zog sich zurück. Er hatte Alles gesagt, was ihm auf dem Herzen lag. Er erachtete diese Unterredung für nothwendig, mußte jedoch, um zum Ziele zu gelangen, seinem Herzen Gewalt anthun und seine Leidenschaft bezähmen.

(Fortsetzung folgt)

den aus den freien Subskribenten gewählten Komites geleitet.

(Ein Sonderling.) Man schreibt aus München: „Waler Diefenbach, der allen Besuchern des Starnberger Sees bekannte Sonderling, welcher nebst anderen Schrollen seit Jahren die Gewohnheit hatte, barfuß und barhäuptig in einem härenen Büßergewande umherzugehen, ist endlich unter Kuratel gesetzt worden. Diese Maßregel, für seine Familie von größter Wichtigkeit, wird dem Manne selbst ziemlich gleichgültig sein, da er täglich nicht mehr als sieben Pfennige für seine Nahrung (Grüße und Rosinen) auszugeben pflegt.“

(Mausanfall in einem Eisenbahn-Waggon.) Wie die „Gazzetta dell' Emilia“ meldet, sind Donnerstag Abends, während der von Ancona nach Bologna abgelassene Personenzug nahe bei der Station Savignano eine kleine Anhöhe hinauf, zwei Strolche in einem Waggon zweiter Klasse eingedrungen und forderten einem daselbst allein befindlichen Reisenden die Uhr und die Brieftasche ab. Dieser lieferte, da er zwei Dolche vor seinen Augen blitzen sah, das Geforderte unverzüglich aus, worauf beide Strolche sogleich vom Waggon absprangen.

(Eine Art von Lynchjustiz) wurde jüngst auf dem Gange des Staatsanwaltschaftsbureaus im Noabiter Kriminalgerichtsgebäude (Berlin) gegen den verhafteten Bankier Richard Reiff unternommen und nur durch das kräftige Einschreiten der Gerichtsdienere unterbrochen. Auf Grund der Aufforderung nämlich, daß sich die durch Reiff Geschädigten bei dem Untersuchungsrichter, Landesgerichtsrath Hollmann, melden sollten, hatte sich eine ganze Menge von Verionen, namentlich weibliche, beim Untersuchungsrichter gemeldet und mußten auf dem Gange auf die Vernehmung warten. Bei dieser Gelegenheit war auch Reiff vorgeführt und vernommen worden. Als er wieder zurückgeführt werden sollte und

an der Reihe der Betroffenen vorübertritt, fielen die Frauen wüthend über ihn her und schlugen und stießen auf ihn ein, so daß ihn die Gerichtsdienere schleunigst in das nächste Zimmer schieben mußten, um ihn vor weiteren Mißhandlungen zu schützen.

(Vom Scheintode erwacht.) Am Neujahrstage wurde in dem Temesvärer Vororte Mehala ein Diurnist Namens J. Popovics zur letzten Ruhe bestattet. Derselbe war bei der dortigen königl. Postdirektion durch einen Zeitraum von 20 Jahren thätig, daher die Leichenbestattungsfosten durch die Munizipalität der königl. Postdirektion bestritten wurden. Dieser Diurnist wäre eigentlich schon vor vier Tagen beerdigt worden, wenn er nicht rechtzeitig vom Scheintode erwacht wäre, bis er endlich in Wirklichkeit seinen Geist aufgab. Die Temesvärer Postdirektion erhielt nämlich schon vor fünf Tagen Nachricht von dem Ableben des lungenkranken Diurnisten und sandte sofort einen Diener mit dem Betrag von 35 fl. in das Trauerhaus nach dem Vororte Mehala. Wer beschrieb das Erstaunen des Postdieners, als er bei Eintritt in das Trauerhaus den vermeintlich Todten in Bette aufrecht sitzend erblickt, und Vekterer ihn mit den Worten empfängt: „Bruder, hast vielleicht einen guten Tabak?“ — Der arme Diurnist war in der That zwei Stunden vor dem Eintreffen der Leichenbestattungsfosten vom Scheintode erwacht. Die Aerzte erklären, daß Popovics in Starrkrampf verfiel und somit Niemand an ein Wiedererwachen mehr dachte. Es kam die sogenannte Todtenwache etc. und endlich auch das Leben wieder zurück: allerdings nur für sehr kurze Zeit, denn schon nach mehreren Stunden hauchte der Arme allen Ernstes seinen Geist aus.

(Zerfänug.) In Wiener Gesellschaftskreisen erregt das traurige Schicksal der jungen Gattin eines

einst vielgenannten Parlamentariers berechtigte Theilnahme, die wegen ausgebrochener Verfolgungswahns in eine Privatheilanstalt gebracht werden mußte. Der Gatte der Unglücklichen hing an ihr, seiner zweiten Frau, mit großer Liebe und als er sich aus dem öffentlichen Leben zurückzog, sagte man, dies geschehe hauptsächlich seiner Frau zuliebe, die damals schon leidend war. Der Austritt des schneidigen Oppositionellen aus dem Abgeordnetenhanse hat seinerzeit nicht wenig Aufsehen gemacht.

(England im Schnee.) England war drei Tage lang durch den Schnee in einem förmlichen Belagerungszustande. Das ganze Land war verweht, jede Kommunikation, jede Eisenbahnverbindung war unterbrochen — der Schnee bildete rings um das gesammte Königreich eine undurchdringliche Mauer, die England durch drei Tage förmlich von der anderen Welt abschloß. Dieser Zustand veranlaßte die „Ball Mall Gaz.“ zu einem eigenthümlichen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „In Rußland und in allen Ländern der kalten Zone ist man auf solche Schnee-Invasionen vorbereitet und bekämpft sie mit Energie. Uns fand der Schnee ohnmächtig. Die Natur liefert uns ein Spiegelbild unserer militärischen Situation. Wenn ein Krieg ausbrechen würde, würden wir ohne Verteidigung dastehen, denn unsere ganze Administration ist so organisiert, als ob ein Krieg niemals ausbrechen könnte. Wir sind nicht einmal in der Lage, unsere wichtigsten Verbindungen zu verteidigen. Wir haben kaum genügend Kanonen, um die feindlichen Kreuzer von unseren Küsten abzuhalten. Unsere reichen Industriestädte und unsere unerlöschlichen Kohlendepots sind schutzlos den Feinden preisgegeben.“ — Die Pointe des Artikels geht dahin: „Bewaffnen wir uns gegen die Unbilden des Wetters und gegen die europäische Komplikation. Wir brauchen Schneeräumer und Kanonen.“

47.]

Die Erbin.

Roman, nach fremdem Motiv bearbeitet von A. v. Casetti.

Zweiter Band.

— Bardon, gnädiges Fräulein, ließ sich plötzlich die Stimme der Zofe knapp neben ihr vernehmen. Gehört dieser gestickte Shawl dem gnädigen Fräulein? Ich vermag mich desselben absolut nicht zu entsinnen! Er ist so schön, aber ganz beflakt! Wie schade!

Das Mädchen wandte sich langsam um, Hortense stand mit dem weißen Shawl vor ihr, welchen der Graf von Keith ihr am vergangenen Abende gebracht; Barbara starrte denselben an.

Grünlich-braune Flecken verunstalteten das zarte Gewebe; es sah aus, als habe dasselbe auf feuchter Erde gelegen; der Ausdruck jähren Erschreckens sprach aus Barbara's Blicken.

— Es ist nicht mein Shawl, stieß sie endlich hervor, packen Sie denselben aber immerhin zu meinen Sachen, ich werde ihn der Eigenthümerin bei Gelegenheit zurückgeben!

— Ja, gnädiges Fräulein, wie Sie befehlen, und dies — soll ich das auch dazu packen? Das gnädige Fräulein werden sich überzeugen, daß Sie es nicht mehr tragen können!

— Was ist es? fragte Barbara, die sich schwer an das Fensterkreuz lehnte und instinktiv fühlte, daß nur die kalte Luft, die in das Gemach drang, sie daran hindere, ohnmächtig zusammenzusinken.

— Das Kleid, welches das gnädige Fräulein gestern während der Theatervorstellung getragen; es ist unten herum ganz krüthig, als sei es naß geworden. Wie das nur geschehen sein mag?

— Ich bin gestern Abends noch auf der Terrasse auf und nieder gegangen, erklärte Barbara; ja, packen Sie es nur auch ein, Hortense, ich werde es als Erinnerung an einen unangenehmen Abend mir aufbewahren!

— Ein unangenehmer Abend, fürwahr, murmelte die Zofe, während sie in das anstoßende Zimmer zurücktrat, und mehrere Minuten hindurch verlor Barbara alles Bewußtsein für das, was um sie her vorging, in der namenlosen Angst, welche sie plötzlich erfaßt hatte.

Als sie endlich sich wieder gefaßt hatte, stand sie immer noch am Fenster, war ihr Haar und der Spigenaufputz ihres Kleides, welches sie trug, vom Schnee ganz durchnäßt.

Mit schwankenden Schritten durchmaß sie das Zimmer, wusch sich das Antlitz und glättete ihr wirres Haar vor dem Spiegel; gerade als sie dies beendete hatte, schlugen die zahlreichen Uhren von Schloß Darley halb Sechß und das Heranrollen eines Wagens vor dem Schloßportale sagte ihr, daß derselbe vorgefahren sei, um sie nach der Eisenbahnstation zu bringen.

Ein Seufzer der Erleichterung entrang sich ihren Lippen; sie glaubte, daß sie sich freier, leichter, glücklicher fühlen werde, wenn sie fern war von dem Hause, in welchem sie so viel geklitten. Sie schlüpfte in ihren Pelzmantel und verließ das Gemach.

Im Korridor stieß sie mit einer trübheligen, kleinen Prozession zusammen. Gräfin Rose kam, auf zwei Dienerinnen gestützt, ihr entgegen; sie sah so verändert aus, als sei sie Wochen und nicht Stunden lang krank gewesen

Ein mattes Aufleuchten erhellte ihre Augen, als sie Barbara's ansichtig ward, die eilig auf sie zukam, und eine der Zofen trat zurück, als das junge Mädchen den Arm um die zitternde Gestalt ihrer Freundin schlang, welche mit einem Seufzer der Erleichterung ihr Haupt auf Barbara's Schulter fallen ließ.

Zärtlich geleitete Barbara Gräfin Rose über die breite Eichenholztreppe hinab in die Vorhalle, in welcher Cheveley, Keith und die Dienerschaft sich versammelt hatten.

Herr Sinclair stand in der Nähe der offenen Thüre, welche ins Freie führte; draußen auf der Freitreppe, die mit Schnee bedeckt war, sah man zwei fremde, schwarzgekleidete Männer.

Ein konvulsives Zittern erfaßte Gräfin Rose Darley, als sie die Vorhalle betrat, in welcher noch die prächtigen Gruppen tropischer Pflanzen von dem Feste, welches man gestern hier begangen, Zeugniß ablegten und dadurch unwillkürlich die Erinnerung wachriefen an den düsteren Todeschatten, welcher mit einem Male in so unerwarteter, erschreckender Weise die Festesfreude unnachtet hatte.

Sie schloß die Augen und verbarg schauernd ihr Antlitz zum zweiten Male an Barbara's Schulter.

Schweigend war der Graf von Cheveley seiner Schwester beim Einsteigen in den Wagen behilflich; der Graf von Keith, der Zuschauer und des ihm sonst so hochwichtigen Deforums heute einmal ausnahmsweise nicht achtend, schloß Barbara innig in seine Arme.

Herr Sinclair stieg nach den Damen in den großen, geräumigen Wagen, der Graf von Cheveley warf den Schlag zu, doch ehe das Gefährte sich in Bewegung setzen konnte, sprang einer der bei den fremden Männer, welcher auf der Treppe gestanden, auf den Kutschbock, zum offensbaren Unbehagen des Koffelenters neben demselben Platz nehmend. Fräulein Hortense, die Zofe, bemerkte, daß er im gleichen Zuge nach Starton fuhr, und es überraschte sie daher nicht sehr, als sie ihm auch später in der Gegendestube von Glendale begegnete.

Höflich gegen alle Welt zeichnete dieser Fremde Fräulein Hatton's Zofe ganz besonders aus, die heute mehr Freiheit genoß denn sonst, da Gräfin Rose die ganze Aufmerksamkeit ihrer jungen Gebieterin in Anspruch nahm.

Ein Sieg.

Die ganze Nacht über fiel der Schnee und bedeckte die blattlosen Bäume mit seinem weißen Mantel; die Kälte war im Zunehmen begriffen und ein Schmelzen der Eiskruste, welche auf dem Wege lag, daher nicht wahrscheinlich.

Es war spät Nachts, als Barbara Gräfin Rose verließ und, geräuschlos durch die Gänge dahingleitend, die Zimmer betrat, welche sie seit ihrer Anwesenheit auf dem Schlosse, folglich seit drei Jahren inne hatte.

Die Lampen waren bereits recht tief herabgebraunt und beleuchteten nur matt die zarte Gestalt, welche sich so leise bewegte.

Tiefe Stille herrschte in dem stattlichen Gemache, denn der gesammte Haushalt hatte sich längst zur Ruhe begeben; nur Frau Fairfax und Barbara waren bei Gräfin Rose geblieben, die nun endlich erschöpft eingeschlafen.

Die Haushälterin bestand nun darauf, daß ihre junge Gebieterin ebenfalls die ihr so nöthige Ruhe suchen solle, während sie allein bei der kranken Dame wachen werde.

Das Feuer in Barbara's Zimmer war bei-

nahe ganz ausgegangen, nur wenige Kohlen glühten noch im Ofen; die Wachskerzen, welche man des Abends angezündet, brannten noch immer hell und ein angenehmer Duft durchwehte die Räume.

Ohne die behagliche Eleganz derselben auch nur eines Blickes zu würdigen, sank Barbara vor dem offenen Kamine auf einen Stuhl und wärmte ihre eilig kalten Hände an der erlöschenden Gluth der Kohlen.

Endlich war Barbara allein, frei zu denken im Stände, ihre wirren Gedanken zu ordnen! Freilich, das war schwierig, denn ihr Kopf schmerzte und ihre Pulse schlugen unruhig. Die Ereignisse der letzten beiden Tage hatten sie des letzten Nestes ihrer Fassung beraubt.

Sie sah im Geiste die kleine Dilettantenbühne wieder vor sich, sie durchlebte nochmals die ganze Vorstellung, dann wieder sah sie nichts als einen halb dunklen Raum und in diesem, auf dem Boden liegend, das starre Antlitz dem Himmel zugewandt, die leblose Gestalt ihres Widersachers.

Dann wieder entkam sie sich des Augenblickes, in welchem sie in ihr Zimmer geeilt und die Kleidung, die sie auf der Bühne getragen, gegen eine kostbare, schillernde, weiße Ballrobe vertauscht hatte.

Sie wußte, daß sie dort Bewunderung hervorgerufen, daß sie mit einer Leidenschaft getanzt, welche mit ihrem ganzen übrigen Wesen gar nicht im Einklange stand; sie wußte ferner, daß sie viel gesprochen und gelacht, aber was sie gesagt, davon hatte sie keine Ahnung mehr.

Dann war der Augenblick gekommen, in welchem sie die Einsamkeit ihres Zimmers hatte aufsuchen dürfen, ohne jedoch in demselben die Ruhe finden zu können, deren sie so dringend bedurfte. Dann war der Morgen herangebrochen, die Stunde, in welcher eine grauenvolle Nachricht das ganze Haus erschreckte; sie hatte die leblose Gestalt Gräfin Rosens in ihren Armen gehalten, und als diese wieder zu sich kam, ihr Trost zugesprochen, so gut sie es vermochte.

Jetzt schlug Barbara die Hände vor das Gesicht, um die Visionen zu bannen, welche sie peinigten; jene Visionen, die, das wußte sie nur zu gut, alle auf Wahrheit beruhten.

Keine Thräne der Erleichterung trat in ihre Augen, dieselben brannten wie Feuer; ihre Schläfe pochte so heftig, daß sie den physischen Schmerz, welchen dies ihr verursachte, kaum länger ertragen zu können glaubte; in ruheloser Qual stürzte sie im Gemache auf und nieder, vom Himmel die Gnade ersprechend, er möge ihr die Erleichterung der Thränen schenken. Was sollte sie thun, was mußte sie thun?

Ihr Geheimniß freilich, das war jetzt vor Entdeckung sicher, sie brauchte weder diese, noch die aus derselben hervorgehende Schmach und Schande zu befürchten. Sie konnte ihren Rang und ihre Stellung behalten, Niemand hinderte sie, den Grafen von Keith zu heirathen, die Herrin seines Herzens und seines Heims zu werden.

Sie brauchte nicht mehr Angst zu haben, daß man den Reichthum und Luxus, welcher sie umgab, und auf den sie so großen Werth legte, von ihr nehme; der Todesfall auf Schloß Darley hatte ihre volle, unumschränkte Freiheit wiedergegeben. Sie hatte jetzt nichts zu fürchten, nichts als die Würde ihres eigenen Gewissens; wenn nur dieses ihr Ruhe geben wollte, dann brauchte sie vor nichts die leiseste Scheu zu empfinden.

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Anstufte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einlegung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Petroleum- und
Deifässer**
kauft durchs ganze Jahr ab
jeder Station oder franco
Siume und Triest **Jidor
Weinberger, Budapest.**
9. Bez., Lónyai-utca
30. sz.

Ein Gasthaus
auf lebhaftem Posten, mit ele-
gantem Speiseaal, vorzüglichem
Gasthofscharakter in Bier, Wein
und Branntwein, ist wegen
Familienverhältnissen billig zu
verkaufen. Näh. bei S. Plesch
im Café Järber, Wagners-
Boulevard. 13882

Reisender,
Christ, der durch Jahre Un-
garn und Nebenländer selbst-
ständig bereist, sucht in
einem größeren Hause Stel-
lung. Zuschriften unter „S. H.
24“ an die Expedition d.
Blattes erbeten. 13870

Eine Greislerci
mit Branntwein, nachweisbar
Zugestellung 70-80 fl., der
jetzige Besitzer führt das
Geschäft 20 Jahre, ist wegen
Uberschwäche jammt großer,
billiger Wohnung sehr preis-
würdig zu verkaufen. Aus-
kunft bei Braun, Hollóúteza-
(Schwarze Adlergasse) Nr. 15
2. Stock 24. 13889

**Von Kavaliereu
abgelegte
Herren-Kleider**
in bestem Zustande billigt
Satvanergasse 15,
1. Stock. Kleider Leihanstalt,
Putz- u. Reparaturen-Atelier.
2690

**Hausgründe-
Verkauf.**
Hier in der Hauptstadt, im
6. Bez., Szondi-gasse, sind
2 Hausgründe, Nr. 77 und
79, aus freier Hand zu ver-
kaufen. Näheres Ofen, 2. Bez.
Tudorgasse Nr. 7. 13838

Ein Gasmotor,
eine Pferdekraft, liegend,
System Langen u. Wolf, in
sehr gutem Zustande, im
Betriebe noch zu sehen, ist
sofort preiswürdig zu ver-
kaufen. Adresse in der Exp.
zu erfragen. 13859

Trakt,
innere Stadt, lebhafter Posten,
billiger Zins, Zugestellung
70 bis 100 fl., ist Abreise-
halber sofort zu übergeben.
Näheres Grünebaumgasse
Nr. 11, Partere Nr. 3. 13835

Ein Fräulein,
das im Deutschen und Fran-
zösischen unterrichtet, hat
noch einige Stunden zu ver-
geben, würde auch Halbtags-
Engagements annehmen.Adr.
unter „E. D.“ in der Exp.
erbeten. 13896

Gutes Geschäft
(Fabrik) jammt Kundkreis
in einer großen Provinzstadt
wegen Ueberfiedlung zu ver-
kaufen; erfordern 2000 bis
3000 fl., womit nachweisbar
24.000-30.000 fl. Konjum
mit 25-30% reinem Nutzen
und wenig Regie gemacht
wird, und bei größerem Ka-
pitale auch auf 50.000 fl.
Konjum gebracht werden kann.
Anträge unter „Gutes Ge-
schäft“ an die Exp. d. Bl.
13863

Sicherer Verdienst,
mind. stens 10 Gulden täglich,
der sich hier oder in der
Provinz mit dem Verkauf
von geschäftlich ausgestellten
Ratenbriefen auf Lose befaßt
will. Offerte an
David Medlich,
Vorichuß, Bank- und
Wechslerhaus, Reestemeter-
gasse 11. 13251

Agenten,
Flaschenbierausführer, welche
in einem Flaschenbiergeschäft
bereits thätig waren, werden
in einem ähnlichen Geschäft
gegen fixen Gehalt und Pro-
vision acceptirt. Offerte unter
Benennung wo bereits bedien-
tet gewesen, oder aber wo
gegenwärtig bedientet, unter
Chiffre „E. L.“ an die Exp.
13942

Lehrbursche
aus anständiger Familie wird
mit Bezahlung sofort accep-
tirt. Auskunft in der Exp.
13928

Photographie.
Ein tüchtiger Kopierer wird
dauernd engagirt. Adr. in der
Exp. 13922

Eine Französin
wünscht Konversations Stunden
außer dem Hause zu erthei-
len. Näh. in der Exp. 13940

Haushälterin,
Frä., streng religiös, die in
allen Zweigen der Hauswirth-
schaft bewandert ist und lesen
u. schreiben kann, wird zu
einer alleinstehenden Dame
zum sofortigen Eintritt ge-
sucht. Adr. in der Exp.
13935

Als Komptoirist
wünscht ein absolvirter Han-
delsakademiker, der schon eine
längere Praxis in der Pro-
duttbranche hat, sofort pla-
cirt zu werden. Gest. Zu-
schriften werden unter „Glei-
chig“ erbeten an die Exp.
13902

Eine Trakt,
innere Stadt, Zugestellung
150-200 Gulden nachweis-
bar, besteht 40 Jahre, ist
krankheitshalber preiswür-
dig zu verkaufen. Dasselbe
ist auch ein Kaffeehan auf
gangbarem Posten billig
wegzugeben. Gebrauch werden
80-100 Liter Milch täglich.
Zu erfragen Wagnersboule-
vard 44, 2. Stock 18 bei J.
Sanz. 13760

Zwei gute Pferde
werden über Winter in ein
gutes Haus unentgeltlich zur
Benützung gegeben. Adresse
in der Exp. 13883

Möbel.
Hohefeine Speise-, Schlaf-
und Salonmöbel, Delge-
mälde, Teppiche, Vor-
hänge
werden bis 14. Ja-
nuar wegen Inven-
tur des großen La-
gers zu jedem an-
nehmbaren Preis
verkauft Dealgasse 7.
13645

Nord-deutsche
Erzieherin perfekt, Französisch,
wird zu 4 Kindern im Alter
von 10 bis 14 Jahren gesucht
Näheres in der Exp. 13879

Ich verkaufe
zu staunend billigen Preisen
aus dem f. Verjagante ver-
fallenen gebliebene Gold-, Sil-
ber- und Juwelen-Waaren,
als auch Gold- und Silber-
Taschenuhren und 13löthige
Silber - Gießstücke, 6 Paar
Messer und Gabel 14-16 fl.,
6 Paar Messer und Gabel
(Dessert) 8-10 fl. Großes
Lager von Schmuckgegenstän-
den in Brillant-Zumitation in
täuschendster Ausführung.
Preis-courante versende Jedem
auf Verlangen gratis. Nicht-
konvenientes wird bereitwil-
lig ungetauft.
Ellinger Albert,
Juwelier u. Uhrmacher,
Kerepesi-ut 12.
Feuer und einbruchdichere
Kassen,
bestes Fabrikat, verkaufe ich
zu bedeutend reduzierten
Preisen, auch auf Raten zu
haben bei Philipp Spitzer,
Karlring 7, im Hofe rechts,
Magazin 38. 13176

Prof. S. Mayer,
Wagnersboulevard 36,
ertheilt gründlichen Unterricht
in der einf. und dopp.
Buchhaltung,
Merkaunt-Rechnen
Wesentliches und lämmst-
den Komptoirwissenschaften,
nach bestens gekannter,
leichtfaßlicher, praktischer Me-
thode in der kürzesten Zeit mit
bestem Erfolge. Minderbe-
mittelt werden berück-
sichtigt. Auf Wunsch nähere
Auskunft brieflich. 12270

**Eine französische
Erzieherin,**
die gut deutsch spricht, wird
zu zwei Schulkindern hier
acceptirt. Handarbeit erwünscht.
Näheres in der Exp. 13862

**Meines, unangelegnetes
Makulaturpapier**
ist per Meterztr. um 13 fl
ab Magazin zu verkaufen
Adr. in der Exp.

**Den geehrten
Abonementen,**
Lesern und Zuserenten,
die höchste Anzeig, daß
seit letzterer Zeit auch
die Administration die-
ses Blatt 3 mit dem
Telephonnetz verbun-
den ist.

Seirathsvermittler,
die in distinktuerten christlichen
Häusern Zutritt haben, werden
um Angabe ihrer Adresse ge-
beten unter „Hydra XXX“
Hauptpost poste restante.
13970

**Hofhaar-
Bett-Matratze,**
ein feiner brauner Plüsch-
Tanteil billig zu verkaufen
Göttergasse 26, Partere 5.
13973

**Ein geprüfter
Maschinist**
der in größeren Deononien,
Spiritusfabriken, Mühlen,
Sägewerken als solcher beschäf-
tigt war und auch Dreher ist,
sucht einen Posten. Näheres
in der Exp. 13974

Als Kassier
oder Kassant empfiehlt sich
ein intelligenter, kautionsfähi-
ger junger Mann. Gest.
Anträge unter „Kassant 300“
an die Exp. 13948

Kleines Haus
in Ofen oder in Neustift
unter günstigen Bedingun-
gen zu kaufen gesucht. Gest.
ausführliche Anträge unter
„Hauskauf 1000“ an die
Exp. erbeten. 13946

Une française
cherche des leçons de
conversation chez elle.
Teréz-körut Nr. 3, 2. étage,
porte 6. 13951

Nevelööl
ajánlkozik helyben vagy
vidékre egy képezdevég-
zett és fentebbi minőség-
ben már hosszab ideig
sikeres müködött izr. nöl-
len fatal ember. Szives
ajánlatok a fizetés megje-
lölésével „Tapasztalt ne-
velö“ ezimmel e lap kiadó-
hivatalához kéretnek.
13947

Batorozott szoba
osetleg ellátással keresetiek
két ur részére, lehetőleg a
lánczid közeleben. Aján-
latok „Lakás“ ezim alatt
a kiadóhivatalba kéretnek.
13961

Salon-Garnitur
jammt sonstigen Möbeln
äußerst billig. Zu erfragen:
Dprisches Geschäft, Wagners-
gasse 19. 13964

Wegen Abreise
zu vermieten und unter dem
Zinspreis zu vergeben, 1 Zim-
mer und Küche. Akademie-
gasse 14, 2. St. 13, für 1.
Februar. 13949

**Eine Seidenplüsch-
Garnitur**
(bordeauxfarbig) ist Abreise-
halber sofort billig zu ver-
kaufen. Zu erfragen: Andrássy-
straße 25 (Pensionsfondsge-
bäude) beim Hausmeister.
13952

Majolika.
Feinere Damen erhalten nach
leichtfaßlicher Methode Un-
terricht in Porzellan- und
Majolikamalerei gegen mäßi-
ges Honorar. Näh. in der
Exp. 13945

Praktikant
wird in einem Getreidege-
schäfte ausgenommen Offerte
„Getreidegeschäft“ an die Exp.
13957

Ein Stukfögel,
fast neu, Taktat, ist gegen
baare Kasse billig zu ver-
kaufen. Königsgasse 49, 2.
St. 23. Zu besichtigen und
Eigentümer zu streifen blos
von 2-4 Uhr 13954

**In England erzogenes
Fräulein**
aus guter Familie, mit besten
Empfehlungen, wünscht Damen
oder Kinder in der englischen
Sprache zu unterrichten. Ge-
neigte Anträge unter „B.
B.“ an die Exp. 13955

Frucht-Magazin
oder Wertstätte sofort zu ver-
kaufen. Arabergasse 24. 13956

**Bilanz-
zusammenstellung,**
Buchführung und Korre-
denz übernimmt ein Buchhal-
ter gegen mäßiges Honorar,
bei Mäurerhauenergängen
Anfertigung von Kleibern. Adr.
unter „Praktisch“ an die Exp.
13963

Anerkannt beste Oberläu-
der Sauerkraut und
Laibacher Rüben
empfiehlt bestens
Karl Richter,
Spezerei- und Delikatessen-
handlung „zum Seeföwen“,
IV., Donaugasse 11. 13953

**Wohnung
zu vermieten,**
bestehend aus 1 Cassen, 1 Hof-
zimmer, Küche, Boden, Keller
bis 1. Februar billigt. Eben-
dasselbst sind Möbel zu ver-
kaufen. Uellberstraße 65, 1.
Stock, Thür 21. 13959

Ein hübscher
Herrenpelz
mit Fobelbejaß und Bijan-
tutter ist um 90 Gulden zu
verkaufen. Königsgasse 80,
Thür 3. 13960

Geschäfts-Verkauf.
Ein sehr gutes Geschäft, wel-
ches seit 12 Jahren auf hie-
sigem Plage besteht, mit siche-
ren Kundkreis und das keiner
Saison unterliegt, ist wegen
Familienverhältnissen sofort zu
verkaufen, eventuell auch das
Haus dazu zu verpachten ge-
müht. 8. Bez., Szigonyigasse
25, Thür 3. 13913

Eine Zuckerbädelei
in Budapest ist wegen Fami-
lienverhältnissen zu verkaufen,
auch alle Gattungen Sulzen.
Gezrorenes-Säfte, so wie auch
Dunststoff, das Glas zu 40
und 20 kr., Eßig-Gurken,
Paradeis. Zu erfragen in der
Exp. 13962

Eine Wohnung,
bestehend aus 4 Cassenzimmern,
Zimmer, Küche, Speis-
zimmer und Wasserleitung in
der Wohnung, ist in der
nächsten Nähe des österr.
Staatsbahnhofes sofort oder
er Februar zu vermieten.
Näheres Lipót-körut 25
Hochpartere 3. 13969

Möbel.
Eine elegante Speisezimmer-
Garnitur aus Eichenholz ist
billig zu verkaufen. Wo?
ragt die Exp. 13967

Lehrling
findet Posten im Kurz- und
Virkwaaren-Eu gros - Ge-
schäfte Grüner u. Neumann,
Marokkanergasse. 13968

**Bestehendes
gutes Geschäft**
mit sehr einträglichem Nutzen,
Alles per Kasse, schön einge-
richtet, am Karlsring mit einem
Kapital von 3000 bis 4000
Gulden zu betreiben, ist wegen
größerer Unternehmungen mit
oder ohne Einrichtung sofort
zu verkaufen. Offerte unter
„Neel“ an die Exp. 13966

Die von der gerichtlichen Si-
tation erstandenen
Möbeln,
bestehend aus 1 kompl.
Eichen-Speisezimmer, meh-
reren Stuhl-Kreuzen, Speise-
divan, feinen Salon-Gar-
nituren, Ottomanen und
sonstigen Gegenständen, werden
um jeden annehmbaren
Preis verkauft. Akademie-
gasse 1, Hotel Erzherzog
Stephan. Dasselbst ist auch das
Lokal vom 1. Februar zu ver-
kaufen. 13971

Ein Fräulein
aus guten Hause wird für
ein Gut- und Herrenmode-
Geschäft als **Staffirerin**
und Verkäuferin gesucht. Nur
solche, die tüchtig sind, mögen
sich an die Exp. wenden.
13965

Erzieherin, Frä.
(Diplomirt), Ungar., Deutsch,
perfekt Französisch, mit vor-
züglichen Zeugnissen; nord-
deutsche Erzieherin, Frä.,
diplomirte Lehrerin, perfekt
Französisch, Englisch, Musik
suchen Engagement durch
Frau

Anna Storr,
Ministerial-Beamten's Gattin,
Christenstadt, Atillagasse
101, Budapest. 13972

**Zu herabgesetzten
Preisen!**
Gustav Klinger's Romane
werden nunmehr zu herab-
gesetzten Preisen abgegeben.
Zu haben sind noch:
**Die neuen Geheimnisse
des Hochspitals,** drei
Bände stark; 40 kr., mit
Postverbindung 45 kr.
**Der Todengräber aus
der Franzstadt,** drei Bände
stark, 40 kr., mit Postver-
bindung 45 kr.

**Der Satan aus dem
Neugebäude,** zwei Bände
stark, 30 kr., mit Postver-
bindung 35 kr.
Diese Werke werden zu den
oben notirten Preisen auch
einzeln abgegeben. Sämtliche
drei Werke, 8 Bände stark,
zusammenbezogen sind zu haben
um den Preis von 1 fl. mit
Postverbindung fl. 1.15 Zu
beziehen durch die Expedition
des „Politischen Volksblattes.“
Mittels Postnachnahme wird,
da dies die Sendung erkwert
und vertheuert nicht effektuert.

Ein
Praktikant,
welcher schon in einem Kom-
ptoir der Manufakturbranche
thätig war, wird in einem
Großhandlungshause acceptirt.
Adresse in der Exp. 13834

Ich erlaube mir
einem geehrten Publikum die
höchste Anzeig zu machen,
daß ich abgetragene **Her-
renkleider** überraschend schön,
wie neu, herzurichten im
Stande bin. Ich übernehme
jedes Kleidungsstück zu reno-
viren und gebe mir redliche
Mühe, den abgetragenen Klei-
dungsstücke die ursprünglich
elegante Form wiederzugeben.
Kurze Hosen oder Kermel
können um mehrere Centi-
meter länger gemacht werden.
Zudem ich recht zahlreiche
Aufträge mir erbitte, will ich
noch bemerken, daß ich recht
billige Preise mache. Hoch-
achtungsvoll

Bernat Föher,
7. Bez., Lindengasse 9-11,
Thür Nr. 10. Einer Bestel-
lung mittelst Korrespondenz-
karte komme ich sofort nach.

Eine Dame
ertheilt nach leichtfaßlicher
Methode
**Unterricht in
Klavierspiel,**
französischer Sprache, wie
auch in Handarbeit gegen
mäßiges Honorar. Adr.
in der Exp. 13817



INJECTION CADELLE
Heilt in kürzester Zeit jede, sowohl frisch entstandene oder veralte-
tete Garmröhrchenentzündung, oder weißen Fluor gründlich, ohne
jedem Folgebübel. Preis einer Flasche fl. 1.60. Eine Cabelle, enthal-
tend die Einprägung, Willen, Spritze und Suspensorium jammt
Brotschüre von Dr. Cabelle über Geschlechtskrankheiten, kostet 5 fl.
d. B. Brotschüre allein 50 kr.
Haupt-Depot: Apoth. „s. heil. Leopold“ in Wien, I., Plan-
tengasse 6. Depot in Budapest bei Hof. v. Erdö, Apotheker.



Die Budapestier Niederlage
der ersten Produktiv-Gesell-
schaft der
Klaviermacher Wiens,
IV. Bez., Waitzergasse Nr. 24,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Konzert-, Stutz- u. Miguondflügeln.
Pianos, Harmoniums zu Fabrikpreisen.
Klavier-Leihanstalt.
Reparaturen und Stimmungen werden billigt bereh-
net und gewissenhaft effektuert. 16074

5 fl. Honorar
für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, Hautausschläge, Garmröhrchenentzündung,
Striktoren, Syphilis, Manneschwäche, neu
entstandene Leiden in 4-5 Tagen von
A. Besenbek,
prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren.
Wohnt: Budapest, Königsgasse (Királyutca)
Nr. 14, 2. Stock, Thür links.
Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm
und von 7-8 Uhr Abends
Ihre honorirten Briefen wird entsprochen.